

SUNRISE

Theosophische Perspektiven

Ein H.P.B.-Sonderheft

Zum besseren Verständnis der Menschen untereinander

AN UNSERE LESER	1	<i>G. F. K.</i>
DIE GROSSEN WERKE DER GESCHICHTE	7	<i>R. Tagore</i>
DAS WIEDERANZÜNDEN SCHÖPFERISCHER FEUER	8	<i>I. M. Oderberg</i>
SPRUCH	21	<i>R. W. Emerson</i>
WIE DIE GEHEIMLEHRE GESCHRIEBEN WURDE	22	<i>Kirby Van Mater</i>
DIE WEITERGABE DES LICHTS	33	<i>G. de Purucker</i>
H. P. B.	35	<i>G. de Purucker</i>
EINE IMAGINÄRE H. P. B. - BIBLIOTHEK	38	<i>John P. Van Mater</i>
EINE WISSENSCHAFTLICHE, SPIRITUELLE PHILOSOPHIE	47	<i>Blaire A. Moffett</i>
MEIN BRUDER BAT DIE VÖGEL . . .	58	<i>Dostojewski</i>
WIE FREUNDE UND MITARBEITER SIE KANNTEN	59	<i>L. Merkel</i>
ALS CHUANG TZUS FRAU STARB . . .	66	<i>Arthur Waley</i>
AN IHN, DER GEKREUZIGT WARD	67	<i>Walt Whitman</i>

SUNRISE – ein Forum für die Erörterung universaler Ideen im Lichte alten und modernen theosophischen Denkens – Ideen, die den Philosophien, den Wissenschaften und den heiligen Schriften der Vergangenheit und der Gegenwart entnommen sind und die wahre Natur des Menschen, seine Stellung und Verantwortung im Kosmos erkennen lassen.

SUNRISE – seit 1951 herausgegeben – ist unsekterierisch und unpolitisch und wird von einem unbezahlten, freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt und hergestellt.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHE

Abonnementspreis: \$ 3.00 pro Jahr (10 Ausgaben) in den USA und in Kanada, \$ 4.00 pro Jahr im Ausland

Alle Korrespondenz bitten wir, an folgende Adresse zu richten:

SUNRISE, Post Office Bin C, Pasadena, California 91109

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder von dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1975 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die deutsche Ausgabe von SUNRISE erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben.

Heftpreis: DM 2.-- und Porto

Bestellungen an: Die Theosophische Gesellschaft – Literaturversandstelle

Ehrwalder Str. 21, Postf. 70 16 69, 8000 München 70

Postscheckkonto: München (BLZ 700 100 80) Nr. 72 55 - 807

Bankkonto: Hypo - Bank München (BLZ 700 20 1 20) Kto. 25300 121 50

Nat. Sekret. für Deutschland: Frau Kläre Baer, Ehrwalder Str. 21, 8000 München 70

AN UNSERE LESER

IM Jahre 1875, vor nunmehr einhundert Jahren, beschloß eine kleine Gruppe gelehrter Männer und Frauen die Gründung einer Gesellschaft zur Erforschung der spirituellen Gesetze, die das physische Universum beherrschen. Sie trafen sich in der Wohnung von Madame Helena P. Blavatsky, die jetzt als die inspirierende Kraft hinter der modernen theosophischen Bewegung anerkannt ist. Das geschah Anfang September. Ende Oktober wurden die Satzungen und eine Präambel angenommen, und am 17. November 1875 hielt der erste Präsident der Theosophischen Gesellschaft, Henry S. Olcott, in der Mott Memorial Hall, New York City, die Eröffnungsrede, aus der wir zitieren:

In künftigen Zeiten, wenn der unparteiische Historiker einen Bericht über den Fortschritt der religiösen Ideen im gegenwärtigen Jahrhundert schreiben wird, wird die Bildung dieser Theosophischen Gesellschaft, an deren ersten Zusammenkunft wir jetzt teilnehmen und bei der ihre Prinzipien formell bekanntgegeben werden, nicht unvermerkt bleiben. Soviel ist gewiß. . . .

Was ist es, das mich nicht nur zufrieden, sondern auch stolz macht, für einen kurzen Augenblick als Sprachrohr und Repräsentant dieser Bewegung dazustehen und Schmähung, Verdrehung und jede gemeine Beschimpfung in Kauf zu nehmen? Es kommt daher, weil ich in meiner Seele fühle, daß hinter uns, hinter unserer kleinen Schar, hinter unserer schwachen, neugeborenen Organisation sich eine MÄCHTIGE KRAFT konzentriert, der nichts widerstehen kann – die Kraft der Wahrheit! Ich bin überzeugt, daß wir nur die Vorhut sind, die die Stellung hält, bis das Gros nachkommt.

Es ist sicher angebracht, daß ein Jahrhundert voller Hingabe an das Streben nach Wahrheit und der Bemühung, ihrer Forderung gemäß zum Wohle der Menschheit zu leben, in den Seiten von SUNRISE Anerkennung findet. Deshalb hat jeder, der zu diesem Heft mit beigetragen hat, einen Aspekt des Lebenswerks und der Schriften H.P. Blavatskys aufgegriffen. Natürlich ist diese vorliegende Bearbeitung alles andere als vollständig. Die Schwierigkeit lag nicht im Mangel an Quellenmaterial, sondern darin, daß aus einem Überfluß an Schätzen eine angemessene Auswahl zu treffen war.

H.P. Blavatsky – oder H.P.B. – kann nur richtig verstanden werden, wenn man sie als Träger einer Botschaft, als Sprachrohr jener erkennt, die weiser sind als sie. Sie sind Mitglieder einer Bruderschaft von Hütern und Beschützern der Menschheit, die die archaischen Wahrheiten über den Menschen, über seinen spirituellen Ursprung, über seine Bestimmung und seine enge Verbindung mit dem solaren Kosmos, dessen Abkömmling er ist, in ihrer Obhut halten. Es sind Wahrheiten, die periodisch mitgeteilt werden, wenn der Zyklus reif und der Ruf aus den Herzen der Menschen eindringlich genug ist, um einen weiteren großen Weisen oder Meister der Weisheit herbeizuziehen. Als Gehilfe ihrer Lehrer, die selbst Mahatmas hohen Rangs sind, bezeichnete man H.P.B. als den Sendboten für das kommende Zeitalter, das Wassermann-Zeitalter, das jetzt an Einfluß und Macht gewinnt.

Da sie absolut an den "einen unendlichen, unveränderlichen Geist der Liebe, Wahrheit und Weisheit im Universum als ein Licht für alle" glaubte, an dem die ganze menschliche Rasse teilhat, versicherte sie: "Wir sind Brüder", und deshalb sollten wir "in Liebe einander helfen und jeden gegen alle Unwahrheit oder Täuschung verteidigen – 'ohne Ansehen der Rasse, des Glaubens oder der Hautfarbe.'" Das Herz und der Kern ihres Vorhabens und auch das der Gesellschaft, die sie von 1875 an bis zu ihrem Tod mit Leben erfüllte und weiterführte, war: Einen Kern von Männern und Frauen zu bilden, die für die endgültige Verwirklichung einer *universalen* Bruderschaft arbeiten würden.

Die Verwirklichung dieses Ziels, nämlich die Bruderschaft so allumfassend zu machen, daß die Menschen überall beginnen würden, sich mit dem "Kleinsten des Kleinen und dem Größten des Großen" eins zu *fühlen*, verlangte ferner eine Philosophie, die den Angriffen der karmischen Rückschläge widerstehen würde. So wurde es ihre heilige Aufgabe, die alten Weisheitslehren vollständiger und zusammenhängender als sie bisher seit Jahrtausenden gegeben worden waren, auszusäen.

H.P. Blavatsky behauptete nicht, eine neue Religion, ein neues philosophisches System verkündet zu haben. Sie war nur Übermittler, wie sie es selbst nannte, aber sie kam aus der Reihe jener, die vorausgegangen waren. Sie war ein Übermittler von "ein paar fundamentalen Wahrheiten aus der Geheimlehre der archaischen Zeitalter" in moderner Sprache.

Aber was ist nun Theosophie wirklich? Das Wort ist griechischen Ursprungs, *theos*, 'Gott', und *sophia*, 'Weisheit', daher Gottes-Weisheit oder Weisheit, die göttliche Dinge betrifft. Als Fachausdruck hat dieses Wort eine ehrwürdige Geschichte. Frau Blavatsky und ihre Mitgründer wählten es, weil Gelehrte diese Bezeichnung mit jenen esoterischen Gruppen und Individuen in Verbindung brachten, die alle – angefangen bei den Gnostikern der vor- und nachchristlichen Zeiten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts – auf ihre eigene Art "Wärter der Flamme" waren. In Alexandria z.B. – so wird berichtet – gründete Ammonius Sakkas eine Schule der Theosophie, die das, was man später Neoplatonismus nannte, unmittelbar inspiriert hat, was Plotin zu verdanken ist, der die Instruktionen seines Lehrers niedergeschrieben hatte (3. Jahrhundert n. Chr.).

Später dann, vor und nach der Renaissance, gab es die Kabbalisten, die ursprünglichen Gemeinschaften der Rosenkreuzer, Freimaurer und Alchimisten, die als einzelne und in Geheimgesellschaften weiter nach dem spirituellen Lösungsmittel suchten, das das irdische Element des Menschen in das Gold der Sonnenessenz umwandeln würde. Der kurze Glanz ihrer Spur, die hier und da durch das hingebungsvolle Leben außer-

ordentlicher Menschen an Zentren in ganz Europa und Großbritannien aufleuchtete, ist Zeugnis für den in der Stille wirkenden inneren Strom.

Dieser Strom theosophischen Bemühens mußte als Lehre und in der Praxis wegen des damaligen Zeitgeistes, der alles unterdrückte und hemmte, meist im "Untergrund" bleiben. Giordano Bruno und andere wurden gemartert, weil sie es gewagt hatten, öffentlich zu versichern, daß der Mensch und jede Kreatur die göttliche Potenz in sich tragen, "eine einfache Gottheit, die in allen Dingen ist . . . offenbart sich in den verschiedensten Formen"; wieder andere, wie z. B. Kopernikus, wurden wegen ihrer fortschrittlichen Ideen über die Natur der Sonne und der Planeten, "daß die Erde sich dreht und das Firmament still steht", *) verfolgt.

Erst durch die Veröffentlichung des Werkes *Die Geheimlehre*, im Jahre 1888, wurde die Mysterien-Lehre über den Menschen, seine siebenfache Konstitution und ihre Beziehungen zu ähnlichen Beschaffenheiten im Sonnensystem im Westen bekannt. Allein diese Lehre, die im Bewußtsein eines immer größer werdenden Teils der denkenden Welt Wurzeln faßt, hat in den letzten Jahrzehnten dramatische Ergebnisse hervorgebracht: es wurde erkannt, daß nicht nur unser Körper eine Ansammlung von Lichtatomen ist, sondern daß auch unsere Gedanken und Emotionen sich gleicherweise in einer vielfarbigen Aura oder atmosphärischen Hülle aus Lichtteilchen zum Ausdruck bringen, was jetzt mit photographischen Mitteln dem bloßen Auge sichtbar gemacht wurde. Noch bedeutsamer ist jedoch, daß jede uns bekannte Lebensform – Mineral, Pflanze, Tier, organische und sogenannte anorganische Stoffe – gleicherweise als ein Brennpunkt des Lichts, als ein Kanal für ebendieselben elektromagnetischen Kräfte wahrnehmbar ist, die von der Sonne und von noch weiter her zu uns und durch uns fließen.

*) *Giordano Bruno and The Hermetic Tradition* von Frances A. Yates, Seite 213 und 208.

Mit der Übersetzung einiger hundert Stanzas aus dem Buch des Dzyan, einem alten, den Gelehrten völlig unbekanntem Manuskript, führt uns H.P. Blavatsky jenseits von Zeit und Raum zu den Abgründen des Unbekannten zurück, als "Dunkelheit allein das grenzenlose All erfüllte" und das Universum "noch im göttlichen Denken verborgen war." In majestätischer Prosa verfolgte sie das "Wiedererwachen des Universums", der Sonnen und Planeten, der Erde, des Menschen und all der Reiche, die hinter ihm wandern. "Die Dunkelheit strahlt das Licht aus, und das Licht sendet einen einzelnen Strahl in die mütterliche Tiefe . . . Die Wurzel des Lebens war in jedem Tropfen des Ozeans der Unsterblichkeit enthalten, und der Ozean war strahlendes Licht, das Feuer, Wärme und Bewegung war" (*Die Geheimlehre I*, 55-58). Für sie gab es nicht ein Teilchen im Gefilde der Unendlichkeit, das nicht bewußtes, von Göttlichkeit bewegtes Leben war und als solches Teil des ungeheuren evolutionären Stroms, der alle Dinge zu immer größerer Entfaltung vorwärts treibt.

Manchen Menschen mag Theosophie als ein rein intellektuelles Gedankensystem, als eine Quelle schwieriger philosophischer Lehren erscheinen, die sich auf himmlische und irdische Bewegungen beziehen und diese erklären. In Wirklichkeit ist sie weit mehr als dies, denn durch das Entrollen oder die Emanation von Welten aus dem Grenzenlosen entfaltet sich ein Muster aktiver Göttlichkeit, das in Struktur und Funktion so vollkommen ist, daß es die hartnäckigsten Skeptiker dazu zwingt, eine göttliche Grundlage für das universale Sein, sozusagen einen leitenden Strom, vom höchsten Hierarchen bis zum letzten Atomteilchen anzuerkennen.

Überdies verlor H.P.B. ungeachtet ihrer großen und weitreichenden Perspektive nie die Realitäten der menschlichen Sorgen und Nöte aus den Augen. In all ihren Büchern, in ihren Briefen, in Bemerkungen, die sie spontan bei Versammlungen machte, sowie bei privaten Gesprächen mit Rat- und Hilfesuchenden kam ihre einzige leidenschaftliche Bitte zum Ausdruck, für die Linderung der Leiden der "armen, verwaisten Menschheit"

zu arbeiten. Dabei versicherte sie den Menschen, daß sie unendliche Wachstumsmöglichkeiten haben, daß sie im Herzen göttlich sind, daß das Leben nicht mit dem Tode enden wird und die Wiedergeburt für die Seele so natürlich und unvermeidbar ist wie der Wiederaufstieg der Säfte in jedem Frühling. Karma und Reinkarnation – im Westen so lange vergessen – waren für sie Lehren voll unermeßlicher Hoffnung, denn sie lassen den Menschen wieder den Zweck der ununterbrochenen Fortdauer erkennen, sie geben dem Leben Sinn und Gerechtigkeit, das sonst bedeutungslos wäre.

Man kann sagen, es gibt so viele Interpretationen der Theosophie, wie es Menschen gibt, die nach Wahrheit suchen. Eine der ansprechendsten kam vor wenigen Monaten in einem Brief von einem jungen Nigerianer, dem ich im vergangenen Jahr in seinem Land begegnet war. Er schrieb:

Ich finde, die Theosophie ist so tief, wenn nicht tiefer als der tiefste Ozean; oder besser, sie ist für mich so weit und umfassend wie der Himmel. Ich bin nur ein Kind. Sie ist als Lehre für jeden zu tiefgründig, um bloß verstandesmäßig darüber nachzudenken, denn ihr Geist ist mächtiger als der menschliche Intellekt insgesamt. Ich begnüge mich damit, alles zu lernen und zu beherzigen, was ich im Augenblick davon in meinem Herzen aufnehmen kann, da sie wahrlich die Lehre des Herzens ist. Theosophie ist reichhaltig genug für alle. So fürchte ich nicht, von ihrem überfließenden Reichtum ausgeschlossen zu sein, der Welten zu befriedigen vermag und doch genug für noch ungeborene Welten zurückbehält. Mein Problem bin ich selbst – die Überwindung meiner selbst. . . .

In diesen schlichten Worten gewahren wir die Poesie und Tiefe einer "Gottesweisheit", die allumfassend ist, tief wie das Meer und weit wie der Himmel, ausreichend für noch ungeborene Welten und dennoch jedes menschliche Herz umfassend. Als Jesus sagte, daß es nicht ein Haar auf unserem Haupt gäbe, das nicht vom Göttlichen gezählt würde, meinte er damit doch sicher, daß das Herz der Natur Mitleid, das höchste Gesetz des Seins, sei?

Wenn wir diese Ausgabe dem historischen Rückblick widmen, besteht jedoch nicht die Absicht, die Vergangenheit zu

ehren, nur weil ein volles Jahrhundert seit der Geburt einer Bewegung vollendet wurde, die jetzt weltweit Verbreitung und Einfluß erlangt hat. Dennoch hält die Vergangenheit Lehren und Werte für die Gegenwart bereit, und wenn die Theosophische Gesellschaft tatsächlich ursprünglich "als der Eckstein der zukünftigen Religion(en) der Menschheit ausersahen" wurde, könnte die von Blavatsky und ihren Lehrern herausgegebenen schöpferischen Ideen, die das Gedankenklima unserer Welt schon innerhalb der kurzen Zeitspanne von hundert Jahren katalytisch beeinflußt haben, sich für kommende Jahrhunderte als lebensfähig erweisen. Ehre gebührt jenen, die es wagen, neue Pfade für andere abzustecken. In diesem Geiste entbieten wir diese Sonderausgabe als Gruß an eine große Seele – H. P. Blavatsky – in dankbarer Anerkennung für die kosmische Vision, die sie einer Welt wiedergab, die sie dringend benötigte.

– G. F. K.

DIE großen Werke der Geschichte, die Werke, die ihren Ursprung im Glauben an das Unendliche im Menschen haben, entspringen nicht der Nüchternheit der praktischen Menschen. Wenn Buddha zu den Menschen sprach: "Laßt Eure Gedanken der Liebe über alle Grenzen hinausgehen", wenn Christus sagte: "Liebet Eure Feinde", so überschritten ihre Worte die Durchschnittsideale der gewöhnlichen Welt. Aber sie erinnern uns stets daran, daß unser wirkliches Leben nicht das übliche Leben in dieser Welt ist und daß wir einen Schatz an Hilfsquellen in uns haben, der unerschöpflich ist.

– RABINDRANATH TAGORE

I. M. Oderberg

DAS WIEDERANZÜNDEN
SCHÖPFERISCHER FEUER

... so groß ist die geheimnisvolle Kraft der okkulten Symbolik, daß die Tatsachen, die zahllose Generationen von initiierten Sehern und Propheten zu ihrer Ordnung, Aufzeichnung und Erklärung in der verwirrenden Reihe des Entwicklungsfortschrittes tatsächlich gebraucht haben, alle auf ein paar Blättern in geometrischen Zeichen und Glyphen aufgezeichnet stehen. Das blitzartige Schauen jener Seher ist in den innersten Kern der Materie eingedrungen und hat dort die Seele der Dinge aufgezeichnet, wo ein gewöhnlicher profaner, wenn auch noch so gelehrter Beobachter nur das äußere Formenwerk bemerkt haben würde.

— *Die Geheimlehre*, I. 293

IN diesen Worten von H. P. Blavatsky liegt einer der Schlüssel, die die geheimnisvolle Macht der Künste, die uns anregen, enthüllen. Für sie war das Universum beseelt. Seine Bestandteile und Vorgänge sind in alten und modernen Symbolen und Glyphen aufgezeichnet, die von einem Strom der Weisheitslehre abgeleitet sind, der in die fernsten Zeiten der Vergangenheit zurückreicht. Diese Embleme oder Diagramme stellen fundamentale Ideen über das Universum dar: seine periodischen Manifestationen und Ruhezustände — Embleme, die uns erleuchten, weil sie eher Ideen und Vorstellungen *eingeben* als das definieren, wofür sie verwendet werden. Doch am Ende des vorigen Jahrhunderts war es nur "das äußere Formenwerk", das die Aufmerksamkeit der Künstler in Anspruch nahm, und obwohl es manches Talent gegeben haben mag, "war es ein Risiko, wenn man zur Kunst der reinen, vollständig leeren Form gelangen

wollte, wie es ein aufmerksamer Beobachter ausdrückte. *)

William Butler Yeats, der große irische Dichter, wurde von dem theosophischen Impuls der 1880er Jahre angezogen, weil er den Eindruck hatte, daß ihre Lehren darauf hinwiesen, wie bedeutungsvoll und tiefgründig die 'Formen', sogar geometrische, sein konnten. Er und andere benutzten den Schlüssel der Universalität, um das Tor zu den alten Mythen zu öffnen. Sie schrieben über das Eintauchen des Geistes in die Materie, über die spiralförmigen Zyklen (von Yeates "gyres" (Kreisbewegungen) genannt) der sich entfaltenden Anlagen und insbesondere über die Persönlichkeit, die wie eine Maske von dem fortdauernden Element im Menschen, von der Zeitalter überdauernden inhärenten Individualität, zeitweilig getragen wird. George W. Russell, als Æ bekannt, war ein anderer bedeutender irischer Dichter und Essayist, der von Blavatskys Ideen tief beeindruckt war. Mystischer veranlagt als Yeats, schrieb er ein Gedicht über den noch unentwickelten Gott, den er tief in den Augen der irischen Farmer 'sah', für deren Angelegenheiten er sich in den Landbezirken einzusetzen versuchte. Einen Monat vor seinem Tod, im Juli 1935, schrieb Russell an seinen Schriftstellerkollegen Séan O'Faoláin:

Sie tun H. P. Blavatsky ziemlich vorschnell als "Hokuspokus" ab. Noch nie hat jemand das Denken so vieler fähiger Männer und Frauen durch "Hokuspokus" angeregt. Die wirkliche Quelle ihres Einflusses ist in der *Geheimlehre* zu finden, einem Buch über die Religionen der Welt, das auf eine allen großen Religionen zugrunde liegende Einheit hinweist oder sie offenbart. Es ist ein Buch, von dem Maeterlinck sagte, daß es die grandioseste Kosmogonie der Welt enthalte. Und selbst wenn man es nur als ein romantisches Sammelwerk lesen würde, so ist es doch eines der anregendsten und spannendsten Bücher, die in den letzten hundert Jahren geschrieben wurden.

Man macht Männern wie Yeats, Maeterlinck und anderen ein armseliges Kompliment, wenn man annimmt, daß sie durch "Hokuspokus" angezogen würden. Zu ihnen gehören auch Männer wie Sir William Crookes, der größte Chemiker der neueren Zeit, der Mitglied ihrer Ge-

*) *The Whole Mystery of Art, Pattern and Poetry in the Work of W. B. Yeats*, von Giorgio Melchiori, 1960.

sellschaft war, sowie der Anthropologe Carter Blake, F. R. S., und Gelehrte und Wissenschaftler in vielen Ländern, die H. P. Blavatskys Bücher lasen. Sollten Sie jemals in die Nationalbibliothek in der Kildare Street kommen und ein paar Stunden erübrigen können, dann sollten Sie sich in die "Einleitung" zu der *Geheimlehre* vertiefen, und Sie werden das Geheimnis des Einflusses dieser außerordentlichen Frau auf ihre Zeitgenossen verstehen. *)

Edward Carpenter, der bekannte englische Schriftsteller und Sozialreformer, hielt die Gründung von Madame Blavatskys Theosophischer Gesellschaft als Zeichen für "das Kommen einer großen Reaktion infolge des selbstzufriedenen Kommerzialisismus der mittleren viktorianischen Epoche und als eine Vorbereitung für das neue Universum des zwanzigsten Jahrhunderts." **)

H. P. B.s erstes Buch *Die entschleierte Isis*, ein gewaltiges Compendium von Ideen und ungewöhnlichen Informationen aus verschiedenen Quellen, erschien 1877. Seine Auswirkung auf die Literatur und die Künste kann zumindest bis zu einem gewissen Grad ermessen werden, wenn man die alten Bündel von Zeitschriften und Zeitungen jener Periode durchsieht. Es leitete eine gelehrtere objektivere Einstellung zur vergleichenden Religionswissenschaft ein, während frühere Bemühungen, heilige Schriften nichtchristlichen Ursprungs zu übersetzen, dadurch beeinträchtigt wurden, daß die Geistlichen, die diese Übersetzungen anfertigten, voreingenommen waren.

Nachdem H. P. B. gemeinsam mit dem Präsidenten der Gesellschaft, Oberst Henry S. Olcott, im Jahre 1878 New York verlassen hatte, um in den Orient zu reisen, nahm sie in England während einer kurzen Fahrtunterbrechung mit bestimmten, in wissenschaftlichen und literarischen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeiten Kontakt auf. Als sie in Indien ankamen, unternahmen H. P. B. und Oberst Olcott ausgedehnte Reisen durch das Land und auch durch Ceylon. Ihre Erlebnisse beschrieb sie

*) Zitiert in *A Memoir of ÆE, George William Russell*, von John Eglinton (W. K. Magee), 1937, Seite 164-165.

**) *My Days and Dreams, Being Autobiographical Notes*, 1916, Seite 240.

in farbenprächtigen Berichten für russische Zeitschriften. Eine Auswahl wurde später ins Englische übersetzt und als *From the Caves and Jungles of Hindostan* (1892) veröffentlicht. *)

Die theosophische Betonung der Bruderschaft aller Menschen, ohne Unterschied der Rasse, Hautfarbe oder des Glaubens, und H.P.B.s Bemühungen, die Kenntnis und Wertschätzung für Indiens eigenes spirituelles Erbe wiederzuerwecken, wirkte dem Trend entgegen, diese spirituelle Erbschaft gegen die pragmatische, glitzernde, aber egoistische Technologie des Westens auszutauschen. Aubrey Menon, ein moderner indischer Schriftsteller, stellt fest: "Madame Blavatsky gebührt das Verdienst, das indische Denken im allgemeinen dem westlichen Geist nahegebracht zu haben, das dem Westen bis dahin im Grunde genommen unbekannt war" (*The Mystics*, New York, 1974).

Der reiche spirituelle Schatz Indiens wurde durch ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorgestellt und konnte nachgeprüft werden. Übersetzungen der *Upanishaden*, der *Bhagavad-Gita* und anderer alter heiliger Schriften wurden immer mehr bekannt, nicht nur in Indien, wo sie den Brahmanen und Theologen vorbehalten gewesen waren, sondern auch in Europa und Amerika. Ihre Zeitschrift *The Theosophist* (gegründet 1879) gab den Grundton an, der über den eigentlichen Text und die akademischen Kommentare hinausging. Zusätzlich wurde das Studium des Sanskrit angeregt, um damit diese metaphysischen Ideen in den westlichen Sprachgebrauch einzupflanzen, da diese Sprachen für diese Ideen keine Ausdrücke hatten. Sanskritkenntnisse waren bisher die Domäne für wenige.

Zwei prominente Engländer schlossen sich in Indien dem neuen Wagnis an und wurden mit H. P. Blavatsky befreundet. Der eine war A. O. Hume, ein hoher Regierungsbeamter, der später dem indischen Volk politisch half, besonders durch die Grün-

*) Jetzt in einer revidierten und erweiterten Auflage von Boris de Zirkoff, 1975, herausgegeben. (Alte deutsche Ausgabe *In den Höhlen und Dschungeln Hindustans*, Verlag Wilhelm Friedrich, Leipzig, vergriffen.)

dung der indischen Kongreßpartei. Der andere war A. P. Sinnett, Herausgeber von *The Pioneer*, der einflußreichen englischsprachigen Zeitschrift. Zu der Zeit arbeitete auch Rudyard Kipling als jüngerer Mitarbeiter für sie. Eine von Kiplings besten Kurzgeschichten, "Die schönste Geschichte der Welt", beschäftigt sich mit der Reinkarnation. Über seine Geschichte "Die Sendung der Dana Da" wurde geschrieben, daß sie "die indische Einstellung zur Theosophie" günstig beeinflusst hat. *) Sinnett gab seine journalistische Tätigkeit auf und begann ernsthafte Bücher und zwei Novellen zu schreiben, die sich alle mit theosophischen Themen befaßten. Seine bedeutendsten Werke sind *The Occult World* und *Esoteric Buddhism* (*Die okkulte Welt* und *Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus*), von denen er selbst sagt, daß sie das Wesentliche seiner Korrespondenz mit zwei Lehrern von H. P. B. und mit H. P. B. selbst wiedergeben.**)

Durch die theosophische Arbeit in Ceylon, besonders durch die von Oberst Olcott, wurde das Interesse am Buddhismus unter der Bevölkerung neu belebt. Im Jahre 1884 erbat Angarika H. Dharmapala, der damals erst sechzehn Jahre alt war, H. P. B.s Rat über seinen zukünftigen Werdegang. Sie schlug ihm vor, Pali zu studieren, um die in dieser Sprache geschriebenen buddhistischen Texte unter seinem Volk weiter bekannt machen zu können. Dies tat er mit Eifer und Hingabe und steuerte dadurch viel auf diesem Gebiet bei. Im Jahre 1893 hielt er als Theosoph und Repräsentant des Buddhismus in Asien vor dem Weltparlament der Religionen in Chicago eine Ansprache.

Im Frühling 1885 verließ H. P. B. Indien; sie ging nach

*) Siehe *Rudyard Kipling*, von Martin Fido, 1974. Der Autor stellt fest, daß Rudyard mehr "Aufgeschlossenheit" zeigte als sein Vater, John Lockwood Kipling, der bekannte Künstler, der die Theosophie brandmarkte. Fido selbst sympatisiert nicht mit ihr, stellt aber in bezug auf Britisch-Indien fest: "Theosophie war einer seiner vortrefflichen Beiträge für die Welt" (S. 52).

**) Die Originalbriefe, jetzt im Britischen Museum aufbewahrt, sind in Buchform als *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett* und *The Letters of H. P. Blavatsky to A. P. Sinnett* veröffentlicht worden.

Europa und ließ sich schließlich in London nieder, wo die Schlußphase ihrer über die ganze Welt reichenden Arbeit trotz schwerer Erkrankungen durchgeführt wurde. Hier veröffentlichte sie ihr Hauptwerk *The Secret Doctrine (Die Geheimlehre)*, eine Schatzkammer von Ideen über die Geburt und die Evolution von Welten und Menschen, Ideen, deren Einfluß in unserem eigenen Jahrhundert immer mehr wächst. Viele Bezeichnungen, die nur Spezialisten bekannt waren, führte sie in die allgemeine Literatur ein. Worte wie *Karma*, *Avatara* und *Reinkarnation* erscheinen heute auch in anderen Werken und können in modernen Wörterbüchern gefunden werden.

Dr. Tom Gibbons wies in seinem scharfsinnigen Buch *Rooms in the Darwin Hotel (1974) **, bei dem es sich um eine Studie über die in der englischen Literatur von 1880 - 1920 üblichen Vorstellungen handelt, nicht nur auf H. P. B.s Hauptwerk hin, sondern auch auf ihre Zeitschrift *Lucifer* (der 'Lichtbringer') und deren mächtigen Einfluß. Diese Zeitschrift druckte viele bedeutsame Artikel. Einige davon kritisierten die Sitten jener Zeit. Bedeutende Aufsätze waren: "The Esoteric Character of the Gospels" ("Der esoterische Charakter der Evangelien"), worin unklare Stellen und Ausdrücke erläutert werden, wie: die Bedeutung von 'Christus'; "Occultism versus the Occult Arts" ("Okkultismus gegen okkulte Künste") und "Psychic and Noetic Action" ("Psychische und Noetische Handlungen"), die insbesondere heute ganz aktuell sind; und schließlich noch ein eindringlicher "open letter" ("offener Brief") an den Erzbischof von Canterbury – ein dynamischer Aufruf, zum ursprünglichen Christentum seiner Gründer zurückzukehren. In diesem Brief verglich sie unter anderen Punkten die luxuriöse Lebensweise der Prälaten mit dem Los der Armen in den Hauptstädten des Westens. Ihre Kommentare über solche Themen waren nicht an eine Glaubensrichtung allein gerichtet, sondern an die Theologie *jeder* Religion, die hinter den Absichten der Gründer zurück-

*) Dr. Gibbons ist Dozent für Englisch an der Universität von Westaustralien.

geblieben waren. Im Verlauf der Zeit waren alle Religionen durch Dogmen derart verkrustet worden, daß das ursprüngliche Licht der Weisheit verdunkelt wurde.

The Voice of the Silence / Die Stimme der Stille ist ihr Leitfaden für Männer und Frauen, die über die Ungerechtigkeiten bestürzt sind, die für die moderne Zivilisation charakteristisch sind. Eine Sonderausgabe von 1927 enthielt die Photokopie einer Empfehlung des Panchen Lama von Tibet. Er bestätigte die Echtheit der darin enthaltenen im Mittelpunkt stehenden Darstellung des "Bodhisattva-Ideals", nämlich auf Selbstfortschritt anderen zuliebe zu verzichten, die nur mühsam vorwärtsschreiten. Die *Stimme* wurde in einer neuen Penguin-Paperback-Ausgabe *Mysticism, A Study and an Anthology* von F.C.Happold (Seite 82-83) und früher in William James' klassischen *Varieties of Religious Experience* zitiert. Die universale Botschaft der *Stimme* wurde von Bhikshu Sangharakshita in Vorträgen, die unter der Schirmherrschaft des Indian Institute of World Culture im Jahre 1954 vorgetragen wurden, gepriesen. *)

Während der Jahre 1887 - 1891, als H.P.B. in London lebte, stand sie mit literarischen Persönlichkeiten, Wissenschaftlern und Gelehrten auf dem Kontinent und in Großbritannien in Verbindung. Mohandas K.Gandhi wurde ihr 1890 vorgestellt, als er in London war, um für seine Promotion in Jura zu arbeiten. In seiner *Autobiography* erinnert er sich, ihren *Key to Theosophy / Schlüssel zur Theosophie* gelesen zu haben. "Dieses Buch regte in mir den Wunsch an, Bücher über den Hinduismus zu lesen, und es befreite mich von der Meinung, die von den Missionaren genährt worden war, daß der Hinduismus voller Aberglauben sei" (S.91). Er wurde auf die *Bhagavad-Gita* aufmerksam gemacht, die sein Leben begleitete und leitete.

In Frankreich waren der Orientalist Emile Burnouf und der

*) In der Einleitung zum gedruckten Text berichtet er, daß er im Alter von vierzehn Jahren die beiden Bände der *Isis Unveiled / Die entschleierte Isis* gelesen habe, und er fügt hinzu, "obwohl ich nie ein Theosoph wurde, sympatisiere ich sehr mit gewissen Aspekten der Theosophischen Bewegung."

Astronom Camille Flammarion Mitglieder ihrer Gesellschaft und korrespondierten mit ihr. In Deutschland nahmen Dr. Wilhelm Hübbe-Schleiden und die bekannte Familie Gebhard an H. P. B.s Bemühungen teil. Jedes Land besaß eine eigene, regelmäßig erscheinende Zeitschrift in seiner Sprache, für die sie brillante Beiträge oder polemisierende Artikel gegen den Dogmatismus schrieb. In Rußland erschienen die ganzen Jahre über, in denen sie für die Öffentlichkeit schrieb, zahlreiche Artikel und Geschichten aus ihrer Feder. Diese wurden den Arbeiten von Autoren, wie Turgenjew und Dostojewski, gleichgestellt. Von deren Novellen übersetzte und veröffentlichte sie im November 1881 in *The Theosophist* Ausschnitte wie "Der Großinquisitor" aus *Die Brüder Karamasow*.

Anfang dieses Jahrhunderts las der russische Komponist und Dichter Alexander Skrjabin eine französische Übersetzung von *Der Schlüssel zur Theosophie*. Am 5. Mai 1905 schrieb er aus Paris, "*La Clef de la Théosophie* ist ein bemerkenswertes Buch. Sie würden erstaunt sein, wie nahe es meinem Denken steht." *) Verschiedene Freunde erinnerten sich, "Skrjabins Gespräche drehten sich viel um Theosophie und die Persönlichkeit Blavatsky." In einem Brief, den er am 24. März 1914 in London schrieb, teilte er mit, daß er sich darauf freue, "mit einigen Theosophen zu speisen", insbesondere mit G. R. S. Mead, H. P. B.s letztem Privatsekretär. Skrjabin war ein eifriger Leser der *Geheimlehre*, von der er eine französische Übersetzung besaß. Nach seinem Tod im Jahre 1915 waren seine persönlichen Habseligkeiten überall verstreut, deshalb bemühte man sich 1922, sie zusammenzutragen. Dabei wurde seine eigene Kopie der *Geheimlehre* aufgefunden und zurückgekauft, damit sie ihren Platz im Bücherschrank in seiner Wohnung, die jetzt ein Skrjabin-Museum ist, wieder einnehmen konnte. Bowers berichtet, daß von dieser Wohnung ein sehr starker Einfluß auf aufstrebende Komponisten ausging und daß sie auch "ein Versammlungsort für junge Leute" war.

*) *Scrjabin, A Biography of the Russian Composer 1871 - 1915*, von Faubion Bowers, 1969, 2 Bände.

Die Künstler Wassili Kandinsky, Piet Mondrian und Paul Klee *) wurden bis zu einem gewissen Grade direkt oder indirekt von Skrjabin beeinflusst. Kandinsky stellte in seinem Werk *Concerning the Spiritual in Art (Das Geistige in der Kunst)* fest, daß Madame Blavatsky "die erste war, die eine Verbindung sah" zwischen unserer Zivilisation und der indischen, und daß aus ihren Bemühungen "eine der bedeutendsten spirituellen Bewegungen . . . von *innerem* Wissen entstand", eine Bewegung, die für ihn "eine starke Kraft in der allgemeinen Atmosphäre darstellte, die den bedrückten und mutlosen Herzen eine Befreiung ankündigt." Er sah die Emanzipation vom Materialismus voraus und schloß seine Einführung mit den Worten: "Jeder, der sich in die verborgenen Schätze seiner Kunst versenkt, ist ein beneidenswerter Mitarbeiter an der spirituellen Pyramide, die zum Himmel reichen wird."

Ein hervorragendes Beispiel des durch H.P.B.s Bemühungen gegebenen Ansporns auf die Künste zeigt die irische literarische Renaissance, die mit der "Keltischen Erneuerung" eng verbunden ist. Charles Johnston war achtzehn Jahre alt und ein vielversprechender junger Mann, als er im Hause von Professor Ernest Dowden in Dublin an einer abendlichen Diskussion teilnahm, deren Thema Sinnetts Buch *Esoteric Buddhism / Die Esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus* war. Johnston und der zwanzigjährige William Butler Yeats waren von dem Buch gefesselt. Als Johnston etwas später zur Aufnahmeprüfung für den indischen Zivildienst nach London reiste, bat er um eine Unterredung mit H.P.B. Die sich daraus ergebende Verbindung war sehr tief und beständig und beeinflusste den Rest seines Lebens.

Die Dubliner Loge der Theosophischen Gesellschaft, die er im April 1886 gründen half, zog George W. Russell, Yeats, Fred J. Dick, die Normans und einige führende Persönlichkeiten der Künste und Wissenschaften an, die später bei der Wiedererneuerung der brachliegenden irischen Kultur eine große

*) Die Verbindung dieser drei Künstler wird in *Kandinsky, His Life and Work* von Will Grohmann, 1958, hervorgehoben.

Rolle spielen sollten. Johnston fühlte sich mehr von den alten klassischen Werken Indiens angezogen, und nach seiner Dienstzeit in diesem Land wurde er ein bekannter Übersetzer und Kommentator von Sanskritwerken.

James Joyce, der in Paris lebende irische "Verbannte", beeinflusste mit seinen *Ulysses* und *Finnegans Wake* die moderne Prosaliteratur nachhaltig. *Ulysses* schildert einen einzigen Tag im Leben eines Dubliners und ist sehr unklar. Stuart Gilbert verbrachte einige Zeit mit Joyce und bemühte sich, es zu erläutern. *) Joyce fragte Gilbert, ob er Madame Blavatskys *Isis Unveiled / Die entschleierte Isis* und die Schriften von Sinnett gelesen habe. Gilbert, der in seinem Buch über Joyce oft auf *Die entschleierte Isis* und *Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus* hinweist und viele Zitate daraus bringt, ist überzeugt, daß "Joyce gewiß einiges für seine Unterlagen daraus entnommen hat." Er sagte: "Es ist unmöglich, die Bedeutung von *Ulysses*, seine Symbolik und seine *Leitmotive* zu verstehen, ohne die esoterischen Theorien zu kennen, die dem Werk zugrunde liegen."

Welche Begriffe waren das? Metempsychose oder Transmigration der *Seelen*, Karma, universale Manifestationen und Ruheperioden, "hermetische Entsprechungen" – oder das "Gesetz der Analogien" – unter anderen.

Es ist nicht notwendig, hier noch einmal zu untersuchen, was Yeats H.P.B. und der Theosophie verdankt, es ist überall gut bekannt und dokumentiert. Doch drei der einführendsten Studien möchten wir erwähnen: das bereits zitierte Werk von Giorgio Melchiori und die beiden Bücher von F.A.C. Wilson, *W. B. Yeats and Tradition* und *Yeats' Iconography*. **) Alle drei Werke untersuchen sorgfältig, welche von H.P.B. zum Ausdruck gebrachten Schlüsselbegriffe Yeats verwendet hat. Im März 1965

*) *James Joyce's Ulysses, A Study*, erste Ausgabe, 1930; revidierte Ausgabe, 1955.

**) Siehe auch "The Wild Swan of Coole", englischer SUNRISE, Dezember 1965.

wurde zum Gedenken an seinen hundertsten Geburtstag eine Ausstellung von Büchern von und über Yeats in The King's Library, Britisches Museum, London, veranstaltet. Der Ausstellungskatalog enthielt auch Yeats Huldigung an H.P.B.: "Eine große, leidenschaftliche Natur, eine Art weiblicher Dr. Johnson." Dieses Zitat war seinen *Autobiographies* entnommen.

Der schöpferische Einfluß, den H. P. B.s Werk ausübte, wurde auch von dem berühmten und weitgereisten russischen Maler Nicholas Roerich und seiner Frau Helena stark hervorgehoben. Seit Anfang 1900 waren Skrjabin und Roerich miteinander befreundet. Nach der Revolution von 1917 verließ Roerich Rußland und ging nach Amerika, wo er versuchte, die Idee der Bruderschaft unter den Menschen durch das Medium der Kunst zu unterstützen. Freunde halfen ihm, in New York eine Institution zu errichten, um charakteristische Beiträge von Malern aus allen Ländern auszustellen. Damit wollte er zeigen, daß wahre Kunst keine Barrieren kennt. 1925 malte er "The Messenger", wobei er H. P. B. bildlich darstellte und das Bild ihr widmete. Helena Roerichs Briefe, die in zwei Bänden veröffentlicht wurden, offenbaren, wie stark H. P. B. und ihre Bemühungen deren Denken beeinflusst hatten.

Professor William Gates, ein Pionier auf dem Gebiet der Maya-Forschung, trat noch zu Lebzeiten H. P. B.s in die Gesellschaft ein und studierte eifrig ihre Schriften; ebenso Professor Oswald Sirén, der große schwedische Sinologe, der chinesische Kunst und chinesische Schriften mit den Erkenntnissen interpretierte, die er durch das Studium ihrer Lehren gewonnen hatte. Beide Gelehrte wußten um die spirituellen Strömungen Bescheid, die hinter allen wahren schöpferischen Bemühungen zu finden sind.

Dr. W. Y. Evans-Wentz, der berühmt wurde wegen seiner Übersetzungen aus tibetischen Klassikern und durch seine Kommentare zu ihren Lehren, wodurch er diese dem Westen zugänglich machte, studierte H. P. B.s Schriften seit seiner Jugend. Er

stellte in *The Tibetan Book of the Dead / Das Tibetanische Totenbuch* fest:

Der verstorbene Lama Kazi Dawa-Samdup war der Meinung, daß, ungeachtet der ablehnenden Kritik, die H.P. Blavatskys Arbeiten erfuhren, eine adäquate innere Evidenz die intime Vertrautheit ihrer Autorin mit den höheren *lamaistischen* Lehren erkennen läßt, in die sie den Anspruch erhob, eingeweiht worden zu sein.

– S. 8, deutsche Ausgabe

Der Lama war ein initiiertes Mitglied der Nyingma-Kargyupta-Sekte und vor seinem Tode Dozent für Tibetisch an der Universität von Kalkutta. Zuvor war er amtlich bestellter Dolmetscher für die tibetischen Gesandten in Indien und gehörte auch zur "ausgewählten Begleitung" des früheren Dalai Lama, wenn dieser Indien besuchte.

Talbot Mundi, "der hervorstechendste Verfasser orientalischer Abenteuergeschichten", war von 1900 bis 1909 Beamter im Dienst der britischen Regierung in Indien und Ostafrika. Nachdem er sich von diesem Dienst zurückgezogen hatte, schrieb er das Buch *King – of the Khyber Rifles*, das als Film und Roman erfolgreich war. In den zwanziger Jahren lebte er für kurze Zeit im Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft in Point Loma, wo er *Om – the Secret of Abhor Valley* schrieb. Es ist ein Zeugnis für die umfassenden Beweise seiner Hochachtung für H.P.B. In dem nach seinem Tode herausgegebenen Werk *I Say Sunrise*, schreibt er:

Man kann mit absoluter Sicherheit sagen, daß, wenn alle Kritiker von Madame Blavatsky – ohne Auslassung eines einzigen, wie intelligent er auch sei – während einer durchschnittlichen Lebenszeit ihre größten Anstrengungen und ihre höchste Intelligenz auf diese Aufgabe konzentrieren würden, sie alle gemeinsam nicht ein solches Meisterstück wie *Die Geheimlehre* schreiben könnten. . . .

Madame Blavatsky beschrieb und analysierte die Illusion, der wir irgendwie entrinnen müssen, wenn wir nicht weiterhin hoffnungslos in den Schwierigkeiten verstrickt bleiben wollen, für die wir unsere Staatsmänner, Wissenschaftler und Geistlichen tadeln – Schwierigkeiten, die zu lösen sie so wissenschaftlich versagt haben. Sie befassen sich nur mit der Oberfläche der Illusion. Sie reiten auf ihren Wellen oder sie gehen unter. Madame Blavatsky erklärte, was diese Wellen sind.

Eine Anzahl bedeutender, neuerer Bewertungen des Einflusses von H.P.B. sind sehr positiv. Eine von ihnen ist in *Literature and the Occult Tradition* von Denis Saurat, Professor für französische Literatur an der Universität von London, King's College, zu finden. Er widmet ein Kapitel der Überprüfung des Einflusses der *Geheimlehre* auf die Literatur, denn er betrachtete sie als einzigartige Fundgrube okkultur Ideen:

wir haben in Madame Blavatsky eine wertvolle Zeugin: sie gibt uns in unverfälschtem, rohem Zustand das einzige Material aus dem großen okkulten Steinbruch, das von den Dichtern verarbeitet werden kann.

— S. 69

Er entwarf ein Diagramm, in dem er eine Anzahl der hauptsächlichsten Begriffe über den Menschen und den Kosmos verzeichnete, die er in H.P.B.s Büchern gefunden hatte. Dabei benutzte er ihre Ausarbeitung als Maßstab und wies nach, daß diese Begriffe auch in anderen Schriften, insbesondere aber in der Folklore und in den Mythen aller Völker vorkommen.

H.P.B. schrieb Briefe in alle Welt, säte dabei neue Ideen und pflügte den Boden, um das künftige Keimen zu ermöglichen. So ermutigte sie z. B. William Q. Judge in den Vereinigten Staaten, Übersetzungen östlicher religiöser Schriften zu veröffentlichen. Aus dieser Veranlassung und auf Grund ihrer Verbindungen, die sie mit Indien hatte, entstanden unter der Mitwirkung von Charles Johnston und anderen seine *Oriental Department Papers*. Judge selbst gab eine revidierte Textausgabe der *Bhagavad-Gita* heraus und verfaßte einen Kommentar dazu. Sie (H.P.B.) sah voraus, daß eine Woge östlichen Gedankenguts kommen und den Westen überfluten werde. Sie warnte zwar vor einigen Erscheinungen dieser Woge, hoffte aber andererseits, daß der kulturelle Austausch "brüderlichere Gefühle zwischen den so verschiedenen Nationen entwickeln würde."

Dieser Bericht kann nur andeuten, was H.P.B. zur Umgestaltung der geistig amorphen Kultur ihrer Zeit beigetragen und wie sie auf diese eingewirkt hat, so daß sie sich zu der kulturellen Struktur von heute wandeln konnte. Eine bloße Aufzäh-

lung oder Beschreibung ihrer Werke und ihrer anderen Bemühungen oder deren Wirkung kann weder ihren Anstrengungen gerecht werden noch ihre besondere Qualität wiedergeben. Ein unbeschreiblicher Zauber wird geschaffen, wenn die ewige Flamme der alten Weisheit die aufeinanderfolgenden Wogen der Kultur entzündet. Besonders die religiöse, philosophische und wissenschaftliche Basis der *Geheimlehre* macht sie zum Katalysator für die fortschreitenden Veränderungen, die für den Rest unseres Jahrhunderts ein immer besseres, spirituelleres Klima in der Welt entstehen lassen, dieses Jahrhunderts, welches der Vater des kommenden Jahrhunderts ist.

JA, die zoroastrischen, die indischen und persischen Schriften sind großartig und für unsere täglichen Bedürfnisse besser geeignet als der Jahres-Almanach oder die Tageszeitung . . . Ich verdanke – mein Freund und ich verdankten der Bhagavad-Gita einen großartigen Tag. – Es war das vorzüglichste aller Bücher, es war, als ob ein Weltreich zu uns spräche; nichts war kleinlich oder nichtssagend, sondern alles war großartig, klar, bestimmt, die Stimme einer alten Intelligenz, die in einem anderen Zeitalter und in einem anderen Teil der Welt über dieselben Fragen, die uns bewegen, nachgedacht und sie auf diese Weise gelöst hat.

– RALPH WALDO EMERSON, *Journal*

Kirby Van Mater

WIE DIE GEHEIMLEHRE GESCHRIEBEN WURDE

ZWISCHEN den Schriften von H. P. Blavatsky und dem wachsenden Verständnis ihrer Anhänger für die Arbeit der Theosophischen Gesellschaft kann es keine Trennung geben. Es muß aber ebenfalls gesagt werden, daß damals, als die ersten Lehren der alten Weisheit gerade entworfen und veröffentlicht waren, ein natürliches Verlangen entstand, diese Philosophie in einer vollständigeren Ausführung herauszubringen. Die Ziele und Prinzipien, die H. P. B. von Zeit zu Zeit im Laufe ihres Lebens formuliert hat, veränderten sich, wurden näher definiert und gaben einen Überblick über die Arbeit, die die Gesellschaft leisten sollte, so wie sie von jenen, die für ihre Gründung hauptsächlich verantwortlich waren, gesehen wurde. In der Tat waren die eigentlichen Gründer der Theosophischen Gesellschaft die Lehrer H. P. B.s, und diese waren größtenteils für den Inhalt von *Isis Unveiled / Die entschleierte Isis* und *The Secret Doctrine / Die Geheimlehre* verantwortlich.

H. P. B.s erstes Werk *Die entschleierte Isis* wurde im Sommer 1875, wenige Monate vor der Gründung der T. G., begonnen, obwohl sie zu dieser Zeit noch nicht wußte, was aus dem wachsenden Manuskriptberg werden sollte. Später, im September, so hatte es H. S. Olcott aufgezeichnet, "schrieb sie mir, daß es ein Buch über die Geschichte und die Philosophie der östlichen Schulen und ihre Beziehungen zu unseren zeitgenössischen Schulen werden sollte." *)

*) *Old Diary Leaves*, I, 203 (*Alte Tagebuchblätter*).

Im Dezember 1878, ein Jahr nachdem es veröffentlicht worden war, verließen Madame Blavatsky und Oberst Olcott New York, um nach Indien zu reisen, wo sie ihr Werk für die nächsten sechs Jahre fortführten. Sie machten bald die Bekanntheit von A.P. Sinnett, dem Herausgeber der anglo-indischen Zeitschrift *The Pioneer*. Seine Korrespondenz mit Madame Blavatsky und ihren Lehrern übte eine nachhaltige Wirkung auf ihn aus. Als direktes Ergebnis der Inspiration und Belehrung, die er empfangen hatte, und auch aufgrund gewisser Phänomene, bei denen er selbst Zeuge gewesen war, veröffentlichte Sinnett im Jahre 1881 *The Occult World (Die okkulte Welt)* und zwei Jahre später *Esoteric Buddhism (Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus)*, zwei bedeutende Bücher, die in verschiedenen Teilen der Welt beachtliches Aufsehen erregten. In einigen wenigen Fällen war jedoch Sinnetts Interpretation der Lehren unrichtig. Er konnte auch nur schwer verstehen, warum Unterschiede bestanden zwischen der philosophischen *Darstellung* der Theosophie, wie er sie niedergeschrieben hatte, und der, wie sie von H.P.B. in *Isis* gegeben wurde. Er erkannte nicht, daß Madame Blavatsky in *Isis* Grenzen gesetzt waren, weil sie darauf achten mußte, wieviel sie von der alten Weisheit preisgeben durfte. Das war im Jahr 1877. Innerhalb der nächsten fünf oder sechs Jahre war anscheinend die Zeit gekommen, in der mehr von der esoterischen Philosophie enthüllt werden durfte, und es wurde eine Terminologie ausgedacht, die für das westliche Verständnis geeigneter war. Im Jahr 1882 schrieb K.H. (das sind die Initiale, die einer von H.P.B.s Lehrer benutzte) an Sinnett:

Sie (*Isis*) sollte wirklich um der Familienehre willen *neu geschrieben* werden. . . . Sehen Sie nicht, daß alles, was Sie in *Isis* finden, nur im Entwurf, nur skizzenhaft dargelegt ist und daß nichts vollständig oder völlig erklärt wird. Gut, die Zeit ist gekommen, aber wo sind die Arbeiter für solch eine ungeheure Aufgabe?

— *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, 130-131

Trotzdem erschienen im Jahr 1884, in der Januar-Ausgabe des *Journal*, *) Anzeigen für *Die Geheimlehre* als neuer Version

*) *Journal of The Theosophical Society* (Beilage zur Zeitschrift *The Theosophist*).

von *Isis Unveiled / Die entschleierte Isis*. In jenem Sommer begannen zwei Schüler der Theosophie, *Man: Fragments of Forgotten History (Der Mensch: Bruchstücke einer vergessenen Geschichte)* zu schreiben. Doch diese Darstellung der theosophischen Philosophie erwies sich im ganzen als unbefriedigend, weil der ursprüngliche Entwurf nicht richtig weitergeführt wurde. Nach diesem Versuch erhielt H.P.B. am 9. Januar 1885 den "Plan" für das große Werk *Die Geheimplhre*. Oberst Olcott schreibt:

Am folgenden Abend – so steht es in meiner Tagebucheintragung – "erhielt H.P.B. von ihrem Lehrer den Plan für ihre *Geheimplhre*, und er ist ausgezeichnet. Oakley und ich versuchten gestern, uns damit (H.P.B.s Notizen und Unterlagen für die Neufassung der *Isis*) zu befassen, aber diese Lösung ist viel besser." Inzwischen ist schon lange das Material für das Buch weiter gesammelt worden. Für einige wird es neu sein, daß ursprünglich kein neues Buch vorgesehen war, sondern nur eine Umarbeitung und Erweiterung von *Isis Unveiled / Die entschleierte Isis*. Unter Mitwirkung des verstorbenen T. Subba Row, B.A., B.L., als Mitherausgeber von H.P.B., wie es zuerst in *The Theosophist* angekündigt war, sollte es in monatlichen Teilen von je 77 Seiten ausgeliefert werden und sich auf etwa zwanzig Teile belaufen. Dieser neue Plan, der ihr von ihrem Lehrer gegeben worden war, änderte dieses Programm, und das Ergebnis war der schrittweise Aufbau des nun vorliegenden großen Werkes.

– O. D. L., III, 199-200

Ein Jahr zuvor, im Februar 1884, waren H. P. B., Olcott und vier Begleiter von Bombay nach Europa gereist. Während ihrer Abwesenheit wurde von Mr. und Mrs. Coulomb (ein in die Hauptquartier-Familie in Adyar aufgenommenes Ehepaar) und den Herausgebern des *Christian College Magazine* in Madras ein sorgfältig geplanter Angriff gegen H.P.B., und indirekt gegen die Theosophische Gesellschaft, vorbereitet. H.P.B. wurde beschuldigt, die Briefe ihrer Lehrer erfunden und bei der Erzeugung von Phänomenen Tricks angewandt zu haben. Die Wirkung dieses boshaften Angriffs bestand darin, daß diese Dinge sofort in der ganzen Welt bekannt wurden und sowohl Olcott als auch Blavatsky am Ende des Jahres nach Indien zurückkehrten. Zu dieser Zeit schickte die Society for Psychical Research (Ge-

sellschaft für psychische Forschung) einen jungen Mann namens Richard Hodgson nach Indien, der die ganze Angelegenheit untersuchen und darüber Bericht erstatten sollte. H.S.O. und das Komitee in Adyar waren bemüht, nicht noch mehr Aufsehen zu erregen und die Namen der Meister vor der Öffentlichkeit nicht preiszugeben, deshalb ließen sie H.P.B. nicht durch die Gesellschaft verteidigen und gaben indirekt durch diese Unterlassung ihre Schuld zu. H.P.B. protestierte energisch; die Ehre der Gesellschaft und ihrer Lehrer standen auf dem Spiel. Olcott drohte jedoch H.P.B. mit seinem Rücktritt, wenn sie nicht dem Kurs folgte, der vom Komitee festgelegt worden war. Schließlich brach ihre bereits geschwächte Gesundheit zusammen. Ende März wurde ihr Rücktritt vom Amt des korrespondierenden Sekretärs angenommen. Ein paar Tage später verließ sie auf Anordnung des Arztes Indien, vielleicht um zu sterben – oder um sich ausreichend zu erholen und *Die Geheimlehre* beenden zu können. Als sie den Dampfer bestieg, bat Subba Row sie, "die Geheimlehre zu schreiben und ihm" über Olcott jede Woche das Geschriebene zu senden, weil er dann "Anmerkungen und Kommentare machen" wollte (*Theos.*, März 1925, 783).

Selbst auf offener See erhielt sie Manuskripte und Informationen für *Die Geheimlehre*.*) Sie blieb etwa drei Monate in Italien, in Torre del Greco und in Rom, und später in der Schweiz und ließ sich schließlich Anfang August in Würzburg, Deutschland, nieder. Am 28. Oktober 1885 schrieb H.P.B. an Olcott, ich hatte "jetzt nicht so viel Zeit für die *Geheimlehre* . . . werde aber in einem oder zwei Monaten die ersten sechs Abschnitte senden" (*O.D.L.*, III, 317).

Die wirkliche Arbeit begann aber erst, als im Dezember die Gräfin Wachtmeister kam, um ihr Gesellschaft zu leisten und sich um sie zu kümmern. H.P.B. konnte nun ohne ständige Un-

*) Siehe *Reminiscences of H.P. Blavatsky and "The Secret Doctrine"*, Brief von F. Hartmann an Mrs. Johnstone, 2. Juni 1893, S. 109.

terbrechungen, denen sie vorher ausgesetzt war, einen Stundenplan einhalten, wodurch sie Tag für Tag viele Stunden lang mit Schreiben beschäftigt sein konnte. In den folgenden Monaten gelang es der Gräfin nur dreimal, sie zum Verlassen der Wohnung zu bewegen.

Der Dezember war kaum vorüber, als H.P.B. die *Untersuchungsprotokolle* der Society for Psychical Research erhielt, die sich auf Mr. Hodgsons Untersuchungen in Indien stützten. Dieser Bericht war ihr gegenüber ebenso ungerecht wie der frühere Angriff durch die Coulobms und das *Christian College Magazine*. Man kann sich nur schwer vorstellen, wie dieser Bericht auf H.P.B. wirkte. Gräfin Wachtmeister berichtet:

"Das", rief sie aus, "ist das Karma der Theosophischen Gesellschaft, und es fällt auf mich. Ich bin der Sündenbock. Ich soll alle Sünden der Gesellschaft tragen, und wer wird jetzt noch, wo ich als die größte Betrügerin des Jahrhunderts und dazu noch als russische Spionin bezeichnet werde, auf mich hören oder *Die Geheimlehre* lesen?"

— *Reminiscences*, Wachtmeister, 26

Am 6. Januar 1886 schrieb H.P.B. an Olcott, daß *Die Geheimlehre* die Rechtfertigung für sie und ihre Lehrer sein würde.

Denn die *Geheimlehre* ist *vollständig* neu. Es sind weniger als 20 Seiten, die Zitate aus der *Isis* enthalten. . . . In vier Teilen — archaische, alte, mittelalterliche und moderne Zeiten. Jeder Teil 12 Kapitel mit Anhängen und einem Wörterverzeichnis mit Erklärungen am Schluß. Die Gräfin ist hier, und sie sieht, daß ich fast *keine Bücher* habe. Der Meister und Kashmiri diktieren abwechselnd. Sie schreibt alles ab.

— *Theos.*, Aug. 1931, 666-667

H.P.B. hielt sich von August 1885 bis Mai 1886 in Würzburg auf. Gegen Ende April beschloß sie, die Sommermonate mit ihrer Schwester und ihrer Nichte in Ostende, Belgien, zu verbringen. Auf dem Weg dorthin wurde sie jedoch von den Gebhards überredet, ihr Haus in Elberfeld, Deutschland, zu besuchen. Dort verletzte H.P.B. sich am Bein. Sie ließ sich erst im Juli in Ostende nieder, wohin auch die Gräfin bald kam, und die Abfassung der *Geheimlehre* konnte nun wieder ohne Un-

terbrechung fortgesetzt werden.

Am Abend, nach ihrer Tagesarbeit, war H.P.B. nicht abgeneigt, Besuchern das Geschriebene vorzulesen, wenn sie den Eindruck hatte, daß diese daran interessiert waren. Sie gab auch Teile des Manuskripts verschiedenen Leuten zum Lesen. Acht Seiten wurden an Mr. Sinnett geschickt, damit er sie Sir William Crookes zeigen konnte, der zu jener Zeit der bedeutendste Chemiker in England und ebenfalls Theosoph war. Bei anderen Gelegenheiten wurden Manuskriptteile von Würzburg und auch von Ostende aus per Post nach Adyar, Indien, geschickt. Ein andermal sandte H.P.B. einen großen Teil ihres Manuskripts an Olcott und ermahnte ihn und Subba Row, nichts davon zu verlieren.

Machen Sie jedoch, was Sie wollen, . . . und wenn Sie etwas hinzufügen möchten, so schreiben Sie den Zusatz auf ein Blatt und heften Sie es zu der Seite, der Sie es hinzufügen wollen. Denken Sie daran, das ist mein letztes *großes Werk*. Falls es verloren ginge, hätte ich nicht die Zeit, es neu zu schreiben, oder eine Möglichkeit, die Gesellschaft am Leben zu erhalten, was mehr bedeutet.

– *Theos.*, März 1925, 790

Am 21. Oktober schrieb sie ihm dann, daß sie im Frühjahr nach London reisen würde, weil sie dort im Museum Bücher zur Verfügung hätte, um Nachprüfungen machen zu können, und außerdem hätte sie unter den dort ansässigen Mitgliedern Korrektoren, die ihr helfen könnten. H.S.O. hatte ihr geschrieben, daß Subba Row sich weigere, das Material durchzusehen, und sie fragte, was sie nun ohne seine Hilfe mit dem zweiten Band machen solle, "wo ich doch jede Menge Sanskritwörter und Sanskritsätze habe sowie die esoterische Bedeutung von einer Reihe exoterischer Hindu-Allegorien aus ihrer Kosmogonie und Theogonie."

Antworten Sie bitte sofort. Es stammt fast alles von dem "alten Herrn" und dem Meister, und ich sage Ihnen, es *sind* wunderbare Dinge darin enthalten. Aber jemand muß das Sanskrit und die Richtigstellungen der *exoterischen* Interpretationen prüfen.

– Ebenda, 787

In *Old Diary Leaves* (Alte Tagebuchblätter) schreibt Olcott, daß die *Geheimlehre*-Papiere in der ersten Woche des Dezembers 1887 angekommen seien, daß Subba Row sie aber nicht, wie ursprünglich verabredet, bearbeiten wolle, weil, wie er sagte, es darin so viele Fehler gäbe, so daß er alles hätte neu schreiben müssen. H.P.B., die darüber sehr beunruhigt war, überarbeitete noch einmal das Material und korrigierte vieles.

Zu dieser Zeit waren in England eine Anzahl Mitglieder in Mr. Sinnetts Londoner Loge mit dem augenblicklichen Stand der Dinge unzufrieden. Sie fanden, daß ein frischer Impuls für ihre öffentliche Arbeit*) notwendig sei, und beschlossen, daß jeder persönlich an H.P.B. wegen dieses Problems schreiben solle. Jeder erhielt daraufhin einen langen Brief von ihr. Unter anderem erklärte sie, wie dringend es für sie sei, *Die Geheimlehre* zu beenden, bevor von ihr andere Dinge in Angriff genommen werden konnten. Trotzdem reiste Bertram Keigthley Anfang 1887 nach Ostende, um H.P.B. zu besuchen, die ihn bat, "Teile des Manuskripts durchzusehen." Sie willigte ein, Ende April nach London zu kommen, vorausgesetzt, daß eine Unterkunft und andere Dinge arrangiert werden könnten. Bald danach reiste Dr. Archibald Keigthley**) nach Ostende, um H.P.B. einen Besuch abzustatten; und auch ihm gab sie einiges aus der *Geheimlehre* zum Lesen. Schon kurz nachdem er nach England zurückgekehrt war, traf die Nachricht ein, daß H.P.B. schwer erkrankt sei. Ihr Arzt und ihre Freunde dachten damals, daß sie sicherlich sterben würde, aber wie im Februar 1885 in Indien, erholte sie sich wunderbarerweise wieder. Fast unmittelbar danach kündigte sie an, daß die nächste Phase ihrer Arbeit an der *Geheimlehre* und auch für die Theosophische Gesellschaft in England fortgeführt würde. Nachdem die Keigthleys das erfahren hatten, kamen sie in den letzten Aprilwochen nach Ostende, um die Übersiedlung vorzubereiten. H.P.B. sollte in dem kleinen Haus von Mrs. Mabel Cook (Mabel Collins), Maycot, Upper Norwood, London, wohnen.

*) *Reminiscences of H.P.B.* von Bertram Keigthley, 1931.

**) Onkel von Bertram, obgleich ein Jahr jünger.

Madame Blavatsky beschreibt ihren Umzug auf einer Postkarte an William Q. Judge:

Maycot, Crownhill, Upper Norwood, London, C. S., 7. Mai
"Oh *Deine* prophetische Seele!" Sie wußte nicht, daß die alte H. P. B. 17 Tage lang zwischen Leben & Tod schwebte; unwiderstehlich angezogen von der Schönheit, die *hinter* letzterem zu erwarten war und von der Gräfin & von einigen Londoner Logen an den Rockschößen zurückgehalten? Guter, intuitiver Freund. Dennoch wurde ich noch einmal *gerettet* & noch einmal mit meiner klassischen Nase in den Schmutz des Lebens gesteckt. Die beiden Keigthleys & Thornton (ein lieber, ECHTER neuer Theosoph) kamen nach Ostende, packten mich, Bücher, Nieren & gichtische Beine, & beförderten mich über das Wasser, teils im Dampfer, teils im Rollstuhl & zum Schluß im Zug nach Norwood in eines der Häuschen, in dem ich hier lebe (vielmehr *vegetiere*), bis die Gräfin zurückkehrt. Hier "1000 Worte für den Pfad" schreiben? Ich will es *versuchen*, alter Freund. Sehr, sehr unpaßlich & schwach; aber etwas besser nach der schrecklichen Krankheit, die mich *reinigte*, da sie mich nicht hinwegraffte. Herzlichst & aufrichtig wie üblich & für immer. Dein in Himmel & Hölle. — "O. L." H. P. B. *)

Sobald wie möglich war sie wieder an ihrem Schreibtisch, und die Arbeit ging wie üblich weiter. Die Aufgabe, die *Geheimlehre* für die Veröffentlichung durchzusehen, fiel hauptsächlich den Keigthleys zu. Bertram Keigthley sagt, daß H. P. B. sie bei ihrer Ankunft in England fragte, was sie tun möchten, und nachdem sie ihre Antworten gehört hatte, bemerkte sie: "In Ordnung, dann machen Sie sich sogleich an die Arbeit" (*Reminiscences*, B. K., S. 7). Damit übergab sie ihnen das ganze Manuskript zur Überprüfung, und gleichzeitig sollten sie ihr einen Vorschlag für eine entsprechende Anordnung machen. Das Manuskript erwies sich als ein über einen Meter hoher Stoß und war, wie Archibald Keigthley berichtet, "in gesonderte Abschnitte eingeteilt, . . . aber völlig ungeordnet; vieles war von der Gräfin Wachtmeister geduldig und fleißig abgeschrieben worden." Nach längeren Beratungen wurde der Plan, der H. P. B. vorgeschlagen worden war, zur Grundlage für die gegenwärtige Einteilung der Bände und den Inhalt gemacht. Anderes Material,

*) Original in den Archiven, Theosophische Gesellschaft, Pasadena.

das nicht in diese Anordnung und nicht in diesen Plan paßte, wurde für die Zukunft aufbewahrt. Sie arbeiteten die ganzen Sommermonate hindurch, "lesend, nocheinmal lesend, abschreibend und korrigierend."*) Viele Zitate mußten im Britischen Museum, oder wo auch immer sie ausfindig gemacht werden konnten, geprüft werden.

Es muß erwähnt werden, daß die Stenzen des Dzyan, auf denen *Die Geheimlehre* basiert, in den ersten Entwürfen des Buches nur wenig erläutert wurden. Für H. P. B. waren sie vollkommen verständlich, aber für den Studierenden waren Erklärungen notwendig. Ein Plan wurde gefaßt, nach dem je eine Stanze auf ein leeres Blatt Papier geschrieben und Fragen daran angeheftet werden sollten, zu denen H. P. B. dann Antworten schreiben würde. Oft mußten die Fragen geklärt werden, bevor sie ihre Kommentare geben konnte. Neben all dieser Arbeit für *Die Geheimlehre* gründete H. P. B. noch eine neue Zeitschrift, *Lucifer*. Das erste Heft erschien im September 1887. Im gleichen Monat zog sie in ein größeres Quartier in der Lansdowne Road 17 um. Der Geist und die Begeisterung derer, die mit ihr zusammenarbeiteten, kommt in den folgenden Zeilen aus einem Brief vom 29. Mai 1887 von Bertram Keightley an W. Q. Judge **) zum Ausdruck:

H. P. B. geht es leidlich gut & sie arbeitet weiter intensiv an der *Geheimlehre*, die *ungemein gut ist* & ich bin sicher, daß Sie Ihre helle Freude daran haben werden. Obwohl ich diesen Brief in Linden Gardens schreibe, wohne ich mit H. P. B. in Maycot, Crown Hill, Upper Norwood, S. E., wo sie hoffentlich für die nächsten zwei oder drei Monate bleiben wird. Wir haben einen Plan aufgestellt und wollen H. P. B. in einem *Winterquartier* nahe London unterbringen, wo sie in Frieden leben & die wirklichen Mitarbeiter der Gesellschaft um sich versammeln kann. Ob er aber Erfolg haben wird oder ob es je wirklich dazu kommt, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß wir unser möglichstes tun werden, um alles zuwege zu bringen. *Erwähnen* Sie noch *nichts* darüber; da "zwischen Lipp' und Kelches Rand schwebt der dunklen Mächte Hand" & über diese Dinge am besten nicht gesprochen wird,

*) *Reminiscences*, Wachtmeister, 97, 91, 98.

**) Original in den Archiven, T. G., Pasadena.

bis sie wirklich ausgeführt worden sind. Auf jeden Fall meinen wir, daß man bemüht sein sollte, frisches Leben in diese schwerfällige L. L. (Londoner Loge) zu bringen, & die neue Zeitschrift ist der erste Schritt. Der Name, der uns augenblicklich am meisten zusagt, lautet "*Lucifer: the Lightbearer*" ("*Luzifer: der Lichtbringer*"), aber zu einer endgültigen Entscheidung ist es noch nicht gekommen. Auf jeden Fall *beabsichtigen wir, zwei Dinge zu tun*: es H. P. B. so behaglich wie möglich zu machen & ihr zu beweisen, daß es wenigstens einige gibt, die wirklich ihre unaufhörliche Selbstaufopferung & ihre unermüdlichen Bemühungen für die Sache würdigen.

Nach vielem Schneiden, Kleben und Tippen sauberer Kopien der Bände I und II wurde das Manuskript schließlich in die Druckerei gegeben. Dann kam das Korrekturenlesen, und auch das war mit Schwierigkeiten verbunden, wie sich Archibald Keightley erinnert:

Man begann, die *Geheimlehre* zu drucken, und Mme. Blavatskys Abneigung, eine druckreife Seite anders zu behandeln als ein Manuskript, führte bei der *Geheimlehre* und bei *Lucifer* zu vielen Debatten und großen Kosten. Es ging nicht nur darum, daß sie eine Seite, nachdem die Typen bereits gesetzt waren, teilen und viel neuen Text einfügen wollte, sondern sie wollte auch mit viel Sorgfalt und Genauigkeit mit der Schere einzelne Sätze ausschneiden und dann an einer völlig anderen Stelle einkleben. Wehe dem mutigen Redakteur, der im Namen der Drucker und wegen der anfallenden Mehrkosten protestierte. "Köpft ihn" oder herunter mit seinem metaphysischen Skalp, waren die Befehle der Königin unseres Wunderlands. Schließlich waren die Ausgaben für die Korrekturen der *Geheimlehre* höher als der Preis für den ursprünglichen Satz!

— *Theosophical Quarterly*, VIII, No. 30, 115, "Reminiscences of H. P. Blavatsky".

Fragen wie: wer hat *Die Geheimlehre* geschrieben und wie ist sie geschrieben worden, sind seit dem Erscheinen des Buches immer wieder gestellt worden. Madame Blavatsky erhob keinen Anspruch darauf, die ganze Arbeit allein gemacht zu haben, wie sie Mr. Sinnett in ihrem Brief vom 3. März 1886 erklärte:

Jeden Morgen gibt es eine neue Entwicklung und Szenerie. Ich *lebe wieder zwei Leben*. Der Meister findet, daß es für mich zu schwer ist, für meine G. L. (Geheimlehre) dauernd bewußt in das Astrallicht

zu sehen, und deshalb, es sind jetzt etwa vierzehn Tage her, wurde ich in die Lage versetzt, alles, was ich sehen muß, wie in einem Traum zu sehen. Ich sehe große und lange Papierrollen, auf denen die Dinge geschrieben stehen, und ich erinnere mich dann daran.

– *The Letters of H. P. Blavatsky to A. P. Sinnett*, 194

Der Meister K. H. gibt in seinem Brief vom 18. August 1888 an H. S. Olcott einen weiteren Einblick, wie die *G. L.* geschrieben wurde:

Ich habe auch Ihre Gedanken über die "Geheimlehre" bemerkt. Sie können sicher sein, daß alles, was sie nicht aus wissenschaftlichen und anderen Büchern übernommen hat, wir ihr vermittelt oder *suggestiert* haben. Jeder Fehler oder jeder falsche Begriff, der von ihr aus den Werken anderer Theosophen berichtigt oder erklärt wurde, *wurde von mir oder auf meine Anweisung hin berichtigt*. Es ist ein wertvolleres Werk als sein Vorgänger (*Isis*), ein Abriss okkultur Wahrheiten, der es für den ernsthaft Studierenden zu einer Quelle der Information und Instruktion für lange Zeiten machen wird.

– *Letters from the Masters of the Wisdom*, No. 19, I, 47

Jedes Werk muß natürlich nach seinem eigentlichen Wert beurteilt werden und nicht nach den Mitteln, mit denen es produziert wurde. Jeder Leser muß selbst beurteilen, wie gut H. P. B. ihr Vorhaben ausführte. Sie selbst stellt das in ihrem Vorwort fest, *Die Geheimlehre* wurde "im Dienste für die Menschheit geschrieben, und von der Menschheit und den zukünftigen Generationen muß sie beurteilt werden."

Wie die letzten Sätze des eingefügten Faksimiles andeuten, hatte H. P. B. zwei weitere Bände vorbereitet, die herausgegeben werden sollten, wenn die entsprechende Aufnahme der ersten Bände es rechtfertigen würde. Sie bleiben unveröffentlicht, und man kann nur vermuten, daß mehr Zeit erforderlich war, um das bereits ausgegebene Material zu verstehen. Sie verfaßte jedoch *The Voice of the Silence / Die Stimme der Stille*, ein kleines Buch mit Vorschriften und Regeln, die aus "derselben Serie stammen wie die 'Stenzen', die dem *Book of Dzyan / Buch des Dzyan* entnommen wurden, die der *Geheimlehre* zugrunde liegen." Diese Seiten vermitteln jenen eine edle Lebensauffassung, die bessere Diener für die Menschheit werden

wollen, wobei man hoffte, daß vielleicht einige wenige Zugang zu jenem inneren Wissen finden würden, zu dem H.P.B. den Weg gezeigt hat. Was nun die Bände III und IV betrifft, wer kann wohl sagen, ob sie je veröffentlicht werden?

Heute, ein Jahrhundert nach H.P.B., leben neue Egos, die eine andere Welt schaffen, und wenn ihre Schriften irgendeine Wirkung erzeugt haben, dann kann man sie in dem tieferen spirituellen Verlangen einer immer größeren Zahl von Menschen finden, die die Bruderschaft der Menschen zuwege bringen wollen, für die sie so hart gearbeitet hat. Die Lehren, die diese Menschen für das nächste Jahrhundert hervorrufen, werden ihrem Karma und dem Karma der Zeiten entsprechen.

* * *

Ich bin ein Kind der Erde und des gestirnten Himmels;
doch meine Heimat ist der Himmel.

– Orphische Tafel

DIE WEITERGABE DES LICHTS

IM Jahre 1875 nahmen zwei Menschen mit buddhagleicher Seele die Herausforderung an, in einem Sinne selbst die karmische Verantwortung für die Aussendung einer neuen Botschaft zu übernehmen, die durch die Macht der ihr innewohnenden Stärke und durch die überzeugende Kraft der Wahrheit die Menschen zum Denken anregen würde. Von da an wurde die Wissenschaft

durch neue Ideen bewegt; frische Impulse wurden in die Gedankenatmosphäre der Welt eingebracht, und, nicht zuletzt, faßte das Ideal, für eine zukünftige universale Bruderschaft unter allen Völkern zu arbeiten, festen Halt. Das Hauptziel war, daß diese alten spirituellen Prinzipien in den religiösen und philosophischen Schichten und schließlich in der sozialen Struktur selbst wie Sauerteig im menschlichen Denken wirken sollten. H.P. Blavatsky wurde zur Niederschrift ihrer Meisterwerke *Isis Unveiled* (Isis entschleiert) und *The Secret Doctrine* (Die Geheimlehre) inspiriert – nicht zur Gründung einer weiteren Religion, sondern um wieder einmal und in vollere Umfang die archaische Weisheitstradition der Menschheit in ihren mehr esoterischen Aspekten darzustellen. Solcherart war sie eines der Glieder in der Reihenfolge von Lehrern, die zu bestimmten festgesetzten Perioden zur Weitergabe esoterischen Lichts und esoterischer Wahrheit auftreten. Sie kam zu Beginn eines neuen messianischen Zyklus und am Ende eines alten und war daher der Botschafter für das kommende Zeitalter.

Diese Nachfolge von Lehrern, wobei einer dem anderen folgt, fand seit unzähligen Jahrhunderten statt. Daran ist nichts Erstaunliches; es ist lediglich die Illustration für eines der Naturgesetze: Genauso wie Generation auf Generation folgt, und wie eine Art im evolutionären Lauf nach der anderen Art auftritt, gibt es auch hier eine Kette von weisen Menschen, die den Strom der Wahrheit durch die Zeitalter weiterträgt. . . .

Das gleiche Muster war bei den griechischen Dichtern und Philosophen bekannt, Homer und Hesiod sprachen beide von der Goldenen Kette, die Olymp und Erde verbindet, und spätere griechische mystische Schriftsteller erwähnten sie als die Hermetische Kette. Diese Weitergabe der Fackel des Lichts von Hand zu Hand hat immer stattgefunden und wird immer sein – solange der Ruf aus den Herzen der Menschen erschallt.

– G. DE PURUCKER



H. P. B. in "Maycot", Upper Norwood, London, 1887.

To accomplish the proposed task, the writer had to resort to the rather unusual means of dividing each volume or Book into three Parts; the first of which only is the consecutive, though very fragmentary, history of the Cosmogony and the Evolution of Man on this globe. But these two volumes had to serve as a PROLOGUE, and prepare the reader's mind for those which shall now follow. In treating of Cosmogony and now of the Anthropogenesis of mankind, it was necessary to show that no religion, since the very earliest, has ever been entirely based on fiction, as none was the object of special revelation; and that it is dogma which has ever been killing primeval truth. Finally, that no human-born dogma, no institution, however sanctified by custom and antiquity, can compare in sacredness with the dogma of Nature. The Key of Wisdom that unlocks the massive gates leading to the arcana of the innermost sanctuaries can be found hidden in her bosom only; which is in the countries pointed to by the great seer of the past century, Emanuel Swedenborg. There lies the heart of nature, that bosom whence issued the early races of primeval Humanity, and which is the cradle of physical man.

Satyāt Nāsti paro dharmah.

THERE IS NO RELIGION HIGHER THAN TRUTH.

END OF VOL. II.

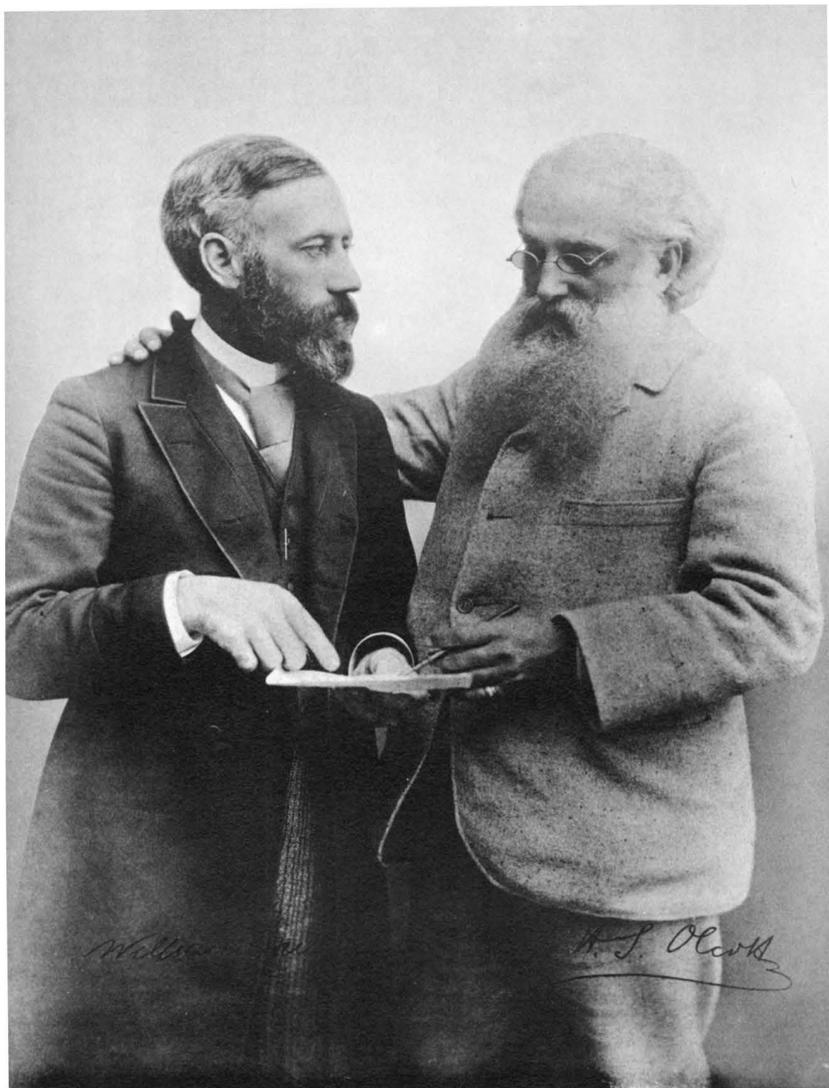
Thus far have proceeded the rough outlines of the Scriptures of beliefs and tenets of the archaic, earliest Races contained in their hitherto Secret Scriptural records. But our explanations are by no means complete, nor do they pretend to give out the full text,

New Para

or to have been read by the help of ~~some~~ ^{some} ~~one~~
out of the seven Keys of Esoteric interpretation, & even this has
~~not~~ only ^{been} partially accomplished. The work is too gigantic
for any one person to undertake, ^{far more} let alone to accomplish.
Our ~~own~~ main concern was ~~to~~ simply ^{to} prepare the soil.
This, we ~~believe~~ ^{trust} to have done. These two volumes only constitute
the work of a pioneer who has ^{forced his way} ~~penetrated~~ into ^{the} well-nigh impenetrable
jungle of the virgin forests of the land of the Occult. A
commencement has been made to fell & uproot the deadly upas
trees of superstition, prejudice & ^{conceited} ignorance, so that these two volumes
should form for the student a fitting prelude for Volumes III & IV.
Until the rubbish of the Ages ^{is} ~~was~~ cleared away from the minds of the
Theosophists to whom these volumes are dedicated, it is impossible that
the more practical teaching contained in the Third Volume should be under-
stood. Consequently, it entirely depends upon the reception with which Volumes
I & II shall meet at the hands of Theosophists & Mystics, ^{whether} these last two
volumes will ever be published, though the Third is ready, & the Fourth almost
completed.

Faksimilie des Korrekturbogens der letzten Seite von The Secret Doctrine, in den H. P. Blavatsky

handschriftlich den letzten Absatz einfügte. Original in den Archiven T. G. Pasadena



William Q. Judge und Henry S. Olcott, San Francisco, Oktober 1891.

ES gibt noch einen weiteren Aspekt der Avatara-Lehre, der das psychologische Wunder erklärt, das H.P.B. war, und ich will nun den wesentlichen Teil des Vortrags wiedergeben, der im Jahre 1931 in Visingsö in Schweden zum Gedenken an ihren hundertsten Geburtstag gehalten wurde.**)

Glaubt irgendein Theosoph auch nur einen Augenblick, daß H.P.B. zufällig zur westlichen Welt kam und nicht gemäß den Gesetzen der Natur und der exakten Verkettung von Ursache und Wirkung, die alles in der richtigen Ordnung hervorbringt? H.P.B. kam in Erfüllung eines Gesetzes, eines der Naturgesetze, weil es Zeit für sie war. Sie war eine aus der Reihe von Lehrern, die zu bestimmten, festgesetzten Perioden im Laufe der Zeitalter kommen. Ein Lehrer kommt nach dem anderen, immer wenn die Zeit da und reif ist und nie durch Zufall. H.P.B. war eines der Glieder der Kette, die die alten griechischen Initiatierten die lebende Kette des Hermes nannten, die Goldene Kette, die mit der Weitergabe von mystischem Licht und esoterischer Wahrheit zusammenhängt. Als eine in dieser Reihenfolge von Lehrern, kam sie nach der rhythmischen Ordnung der Gesetze, die unseren Planeten regieren. Sie kam in der Tat zum Beginn eines messianischen Zyklus von 2160 Jahren und zum Ende des vorangegangenen Zyklus von gleicher Zeitdauer. Sie war der Bote für ihr Zeitalter, das heißt, für das kommende Zeitalter.

*) Aus *Fountain-Source of Occultism*, S. 680 - Anhang, Theosophical University Press, Pasadena 1974.

***) Siehe *The Theosophical Path*, December 1931.

In einem bestimmten, sehr richtigen, aber wenig bekannten Sinn war sie ein Avatara – ein Avatara eines bestimmten Typs oder einer gewissen Art, denn es gibt verschiedene Arten von Avataras. Jeder Lehrer, der zur Unterrichtung der Menschen kommt, besteht nicht nur aus seinem Körper und einem auf ungewöhnliche Weise empfangenen psychologischen Apparat, sondern er ist in bestimmten Zeiten zusätzlich von dem heiligen Feuer einer größeren Seele erfüllt und ist daher *de facto* ein Avatara einer bestimmten Art. So wie Jesus ein Avatara von bestimmtem Typ für sein Zeitalter war, so war sie, unsere geliebte H.P.B., ein Avatara anderer Art für ihr Zeitalter. Jesus hat, grob gesagt, etwa 2160 Jahre vor ihrer Geburt für Europa den besonderen messianischen Zyklus eröffnet, der in den darauffolgenden Jahrhunderten die Länder Europas in die Nacht des Mittelalters tauchte. Heute, ungefähr 2160 Jahre danach, wurde mit ihrer Geburt ein neuer Zyklus eröffnet, ein aufsteigender Zyklus, der den Menschen Licht, Frieden, Erkenntnis und Weisheit bringen soll.

Eine mächtige Kraft kam in die Welt und arbeitete und wirkte, und das Werk, das sie schuf, spielte eine große Rolle bei der Schaffung besserer Zustände, wie wir sie heute vorfinden. H.P.B. war natürlich physisch eine Frau. Dieser Körper mit seinem intellektuellen Verstand wurde jedoch von der inneren, göttlichen Sonne, von dem inneren Buddha, von dem lebendigen Christus im Inneren entflammt. Und zwischen diesem göttlichen Feuer und dem aufnahmefähigen und mystisch geschulten Gehirn dieser Frau befand sich ein psychologischer Apparat, den man in der westlichen Terminologie im allgemeinen als "menschliche Seele" bezeichnet, die in ihrem Fall – denn sie war eine Initiierte des Ordens der Buddhas des Mitleids und des Friedens – beiseitretreten konnte und die Gelegenheit schuf, in den so freigewordenen Raum eine ihr selbst weit überlegene "menschliche Seele" eintreten zu lassen. Es war dieser buddhische Glanz, der auf diese Weise den vakanten Platz ausfüllte, den sie so freudig zur Verfügung stellte, und der zum großen Teil für die wunderbaren Werke verantwortlich war, die H.P.B. schuf.

Sie werden sich dar. 1 erinnern, daß sie in ihren Schriften oft einen Unterschied macht zwischen den Bezeichnungen "H.P.B." und 'H.P. Blavatsky'. 'H.P. Blavatsky' war die Frau, der Chela, der strebende, lernende, großartige, edle, mutige Chela. 'H.P.B.' war jedoch des Meisters Verstand, der durch sie sprach: Körper und Geist waren eine Wesenheit, dazu kam der psychologische Zwischenapparat, der gewöhnlich "Seele" genannt wird, der zeitweilig nach Wunsch beiseitegesetzt werden konnte. Als H.P.B. als Bote ausgesandt wurde, wurde dieser psychologische Apparat tatsächlich zum großen Teil zurückbehalten. Auf diese Tatsache sind die sogenannten Widersprüche und Gegensätze ihres Charakters zurückzuführen, die die Leute bemerkten, die über sie schrieben – und sie bemerkten es ganz richtig, weil es unübersehbar war –, aber sie verstanden es nicht und beurteilten sie deswegen oft falsch und mißverstanden sie. Zeitweise war sie stark und männlich, wie ihre Freunde sagten, so daß es wirklich so schien, als würde ein inkarnierter Mann sich durch sie manifestieren – nicht irgendein Mann, sondern das männliche Prinzip an sich. Es war eine göttliche Flamme in ihr, die manchmal ihr Gehirn berührte – und dann sprach sie wie eine Orakelpriesterin, wie eine Prophetin, wie ein Orakel in Delphi. Und ebenso sprach sie zu anderen Zeiten, wenn sie, wie der Avatara, mit der heiligen Flamme eines der Großen erfüllt war. Dann war H.P.B. *der Lehrer*, der Weise, der Seher, der Lehrer großer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, die die moderne Wissenschaft heute erst richtig nachzuweisen beginnt. Dann war sie der Lehrer einer großen Hoffnung für die Menschheit, der Übermittler einer Vision für die Menschheit, der Entwerfer und Bildner einer neuen Philosophie-Religion-Wissenschaft für die Menschen. Es gibt ein psychologisches Wunder, ein Geheimnis in H.P.B., denn H.P.B. *war* ein Geheimnis. Daher war sie ein Avatara eigener Art.

John P. Van Mater

EINE IMAGINÄRE
H. P. B. – BIBLIOTHEK

EINE ansehnliche Bibliothek könnte zusammengestellt werden, wenn man die Bücher, Berichte und Zeitschriften sammeln würde, auf die H. P. Blavatsky in ihren umfangreichen Schriften, insbesondere *Die entschleierte Isis* und *Die Geheimlehre*, Bezug nahm oder aus denen sie Zitate anführte. Eine solche Sammlung würde durch ihre außergewöhnlichen Bereiche und ihre Mannigfaltigkeit gekennzeichnet. Alte und moderne führende Religionen und philosophische Schulen der Welt aus Ost und West wären vertreten sowie die Wissenschaften vergangener Epochen und jene aus ihrer Zeit (19. Jahrhundert). Weise und Lehrer, Mystiker, Okkultisten, Freimaurer und Alchimisten, Materialisten und Dogmatiker, Spiritisten und Psychologen, Yogis und Gurus – ein Querschnitt von alledem könnte in den Regalen, zusammen mit Abhandlungen über Numerologie und Astrologie, Nekromantie, Prophezeiung und Wahrsagung, gefunden werden, ganz abgesehen von einer Auswahl literarischer Klassiker aus vielen Ländern. Der Faden, der durch diese so verschiedenartigen Werke hindurchläuft und sie vereinigt, bestünde natürlich aus jenen Weisheitslehren, die Blavatsky zu erläutern suchte und die sie Theosophie nannte, wobei sie diesen Namen der Alexandrinischen Schule des Ammonius Sakkas (3. Jahrhundert n. Chr.) entnahm.

Man stelle sich vor, unsere H. P. B.-Handbibliothek wäre nach Ländern und Regionen geordnet und da wiederum nach Geschichte, Religion, Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Literatur und Sprache eingeteilt. Wenn wir dann ab und zu diesen Bücher-

regalen entlang gingen, welch ein Panorama würde sich da entfalten! Über die Existenz des sagenhaften Atlantis und Lemurien könnte etwas erforscht werden und auch über die beiden Amerikas, insbesondere über die präkolumbianischen Zivilisationen von Mexiko, Zentralamerika und Peru. Dann ginge es weiter nach Asien, zum reichen Erbe Indiens. Hier würden wir staunend vor einigen der ältesten und am meisten verehrten Bücher der Welt stehen: die Veden und die Gesetze des Manu, viele der Puranen, die Upanishaden, die Yoga-Sutras und auch die Lehren des großen Śankaracharya, auf denen der Vedanta basiert; und selbstverständlich der Buddhismus in Texten und Kommentaren der Hinayana- und der Mahayana-Schulen. Dann gäbe es Schriften über die Jaina, die Sikhs, die Parsen und andere. Wir würden erfahren, daß die verschiedenen philosophischen Systeme Indiens alle Spekulationen einschließen, die für Griechenland und den modernen Westen charakteristisch sind, und noch weitere dazu. Die Medizin, Astronomie und Mathematik Indiens würden uns mit einem Volk bekannt machen, das, als es mit dem Westen in Berührung kam, bereits einen großen Teil dessen, was es einst wußte, wieder vergessen hatte.

In der Abteilung Kunst würden Werke über die Höhlentempel von Elephanta und Ajanta stehen, ferner über zarte Schals, die in Kashmir gewebt wurden, wo die Mädchen dreihundert verschiedene Farben unterscheiden können, sowie Bücher über Meisterwerke der Musik aus diesem Land, das anscheinend die Tonleiter und die Halbtöne entdeckt hat. Und aus der Literatur: die großen epischen Gedichte, das *Mahabharata* und *Ramayana*, und außerdem Gedichte und Dramen jeglicher Art, in einer Sprache – Sanskrit –, die subtilste Gedanken ausdrücken kann.

Wenn wir unsere Wanderung durch diese imaginäre Bibliothek fortsetzen, könnten wir Bücher über China, Japan und Tibet kennenlernen. Wie alt ist China? Wie viele Aufstiege und Niedergänge haben noch vor der "bekannten" Geschichte stattgefunden? Allein schon die aufgezeichneten Zeiten machen uns mit einem Reichtum an Religionen, Wissenschaften und Künsten bekannt. Dynastie folgte auf Dynastie, einmal das Land ver-

einigend, dann wieder durch mörderische Kämpfe zerstückelnd. Lao-tze und das mächtige Tao; Konfuzius, der praktische Philosoph; der aus Indien eingeführte Buddhismus, dem eine chinesische Prägung (Ch'an) gegeben wurde. Auch Japan, obwohl nicht so alt, ist eine Hochburg der Religionen und der Kunst. Dort wurde das Ch'an zum Zen. Weiter zu Tibet, das jahrhundertlang die spirituelle Heimat von Millionen war: Lamaismus, die Gelbkappen und Rotkappen, Tsong-kha-pa, der große Reformier, die Dalai-Lamas und die Tashi- (oder Panchen-) Lamas.

Von da gehen wir zum Nahen Osten, in jene Region, die das Gedankenleben des Westens so entscheidend beeinflusste. In keiner anderen Ära hatte wahrscheinlich der Aufstieg und der Untergang der Reiche so verschiedene Religionen und Kulturen erzeugt: Babylonien, Assyrien, Phönizien, Palästina, Medea, Persien, die Parther, Syrer, Hethiter etc.; Alexander zog quer durch Kleinasien, und nach seinem Tod stiegen neue Dynastien empor. Rom erweiterte sein Reich bis zum Tigris und Euphrat, und andere Reiche wurden geschaffen. Dann eroberten die Araber Gebiete bis nach Indien und noch weiter, und der Islam wurde eine dominierende Kraft. Die Religionen dieser Länder sind verschieden: Allein Persien brachte die Lehre des Zarathustra, den Mithraismus, den Sufismus und andere hervor. Palästina, die Heimat der hebräischen Propheten, hinterließ das Alte Testament, obwohl seine Wurzeln auf viele Länder und Völker zurückgehen. Die geheimen Schulen, wie die der Gnostiker und Essener, drückten der Bibel ebenfalls ihren Stempel auf. Die Magier und Astrologen, die Chaldäischen Orakel und die Berichte der Genesis, die Akkadier, die Lehren und Überlieferungen der ägyptischen Kopten und der libanesischen Drusen würden in unserer H.P.B.-Bibliothek vertreten sein. Im Bereich der Geschichte könnten die großen Städte, die gegründet wurden, wuchsen und verschwanden, und auch die Künste, von denen sie verschwenderisch geschmückt worden waren, hier nur erwähnt werden.

Ober- und Unterägypten waren Königreiche, die sich in der Dunkelheit der Vorgeschichte verlieren. Welche Vollendung in

Stein! Ein berühmtes Zitat lautet: "Sie bauten wie Ingenieure und meißelten wie Juweliere." In keiner anderen Region war das religiöse und das weltliche Leben wahrscheinlich so eng ineinander verflochten. Die Große Pyramide, die Tempel von Karnak, der Tierkreis von Denderah mit seinen *drei* Jungfrauen: H.P.B. bezieht sich oft auf dieses Land, wo initiierte Könige einst (in früheren Perioden) kraft "Göttlichen Rechts" regierten und die Mysterien über Leben und Tod im Heiligtum der geheimen Schulen gehütet wurden.

Auf unserem "Rundgang" würden wir ein oder zwei Regale mit Beschreibungen über Alexandria antreffen, das wahrhaftig der Schmelztiegel spiritueller Philosophien und Kulturen aus Ost und West war sowie der Sitz des Neoplatonismus und anderer Schulen, Proklus, Plotin, Prophyrius – H.P.B. zitiert aus allen ihren Schriften.

Wir würden auch an die prähistorischen Mittelmeerreiche erinnert werden: Mykenä, Tiryns und Troja, das Homer so großartig besang; dann Kreta, die Quelle vieler Legenden. Und die Etrusker, deren Blütezeit war, bevor Rom gegründet wurde, und die noch heute Rätsel aufgeben. Was wissen wir von den zahlreichen gigantischen Mauern und baulichen Anlagen, die bereits alt waren, als das klassische Griechenland zu blühen anfangt, und die auch in anderen Teilen unseres Globusses gefunden wurden, einschließlich den Amerikas. Sind sie Reste einer weltweiten Kultur, die in der Frühgeschichte existierte? Dann würde natürlich das Griechenland folgen, das wir alle kennen, mit seinen wunderbaren Errungenschaften in Philosophie, Kunst, Wissenschaft und Literatur, und dessen Dramen in den Mysterien verwurzelt waren. Und nun zu Rom, der Stadt der Baumeister und Organisatoren, die Virgil und Seneca, Cicero und Marcus Aurelius, Julian, Vitruvius und andere hervorbrachte. Wir würden auch Bücher über die Kelten und Druiden in Irland und Wales, einschließlich der Steinkreisanlagen, wie z.B. in Stonehenge, finden sowie über die megalithischen Reste bei Carnac, in der Bretagne und an anderen Plätzen. Die Angelsachsen mit ihrem König Arthur und die Gralslegenden wären die nächsten

in der Reihenfolge. Dann kämen die Teutonen, die Skandinavier mit ihrer Edda, die Finnen und ihr Kalewala. Auch über die geheimnisvollen Inseln wäre etwas zu erfahren, mit Statuen, wie die auf der Osterinsel mit den atlantischen Figuren auf gigantischen Plattformen, die uns an die gleichermaßen erstaunlichen Statuen in Bamian, im Süden Afghanistans, erinnern, die aus einem ungeheuren Felsabhang ausgehauen wurden.

Eine Abteilung müßte vergleichender Religion und Mythologie gewidmet sein, denn allein auf diesem Gebiet zitierte H. P. Blavatsky aus vielen Bänden. Das Christentum, seine Geschichte und seine Lehren, die streitenden Kirchenväter, die Zerstörung der klassischen Vergangenheit, die Aufstellung von Dogmen und die Verweltlichung von Symbolen – allen galt ihr strenger, prüfender Blick. Bänden über das frühe und späte Mittelalter würden Werke über die Renaissance mit seinen Illuminaten folgen – Kardinal von Kues, Pico della Mirandola, Giordano Bruno, Leonardo da Vinci, Paracelsus, um nur wenige zu nennen, dazu Abhandlungen über Alchimie, die Pseudo-Hermetik*), die Freimaurer und Rosenkreuzer. Und natürlich gäbe es Abteilungen mit Büchern, die dem Spiritismus, der Psychologie, dem Hypnotismus, der Dämonologie, der Hexerei, dem Tarot und der Astrologie gewidmet wären. Auf diesem Boden wuchsen die Anfänge der modernen Wissenschaft.

H. P. Blavatsky bezieht sich in ihrer Analyse der *Prinzipien* der Wissenschaft auf jede bedeutende Phase der Forschung ihrer Zeit. Die Astronomie umfaßt unter anderem die verschiedenen Theorien über die Entstehung des Kosmos und der Planeten, über die Lichtgeschwindigkeit und die mögliche Existenz einer feineren materiellen Struktur (Äther) sowie über Gravitation, Mondeinflüsse etc. Bei der Physik erörtert sie Zeit und Raum, was Materie, Kraft, Atom, Fernwirkung sind, etc.; Fragen, die auch heute noch oft Probleme sind. Auch die Geologie nahm

*) Hermetik, von Hermes Trismegistos abgeleiteter Name der Alchimie, daher Hermetische Gesellschaften, Geheimbünde aus der Zeit des Niedergangs der Alchimie.

ihre Aufmerksamkeit gefangen: das Auf- und Untertauchen von Kontinenten, die Umkehrungen der Pole, die fossilen Zeugnisse in den Gesteinsschichten der Erde, die Eiszeiten und vieles mehr. Anthropologie und Biologie, in die sie die Evolution des Lebens mit einbezog, und so wohlbekanntes (noch heute diskutierte) Themen wie Vererbung, Umwelt und Überleben, wie sie von Darwin, Huxley, Wallace u. a. dargelegt wurden, bezog sie mit ein. Von Archäologie und Geschichte behandelt H. P. B. anregend die Zivilisationen der Vergangenheit und die Reste, die auf dem ganzen Globus verstreut liegen. Dabei kritisiert sie heftig die wissenschaftliche Datierung der Gebrauchsgegenstände, etwas, was heute noch mehr aktuell ist. Der Ursprung von Sprachen, Mesmerismus, tierischer Magnetismus, Gesunden, Psychometrie, Artikel und Bücher über diese und viele weitere Themen werden in ihren Schriften behandelt.

Dieser schnelle Streifzug durch unsere imaginäre H. P. B.-Bibliothek kann dem Umfang der behandelten Gebiete und dem Ausmaß ihrer Gelehrsamkeit nicht gerecht werden. Das Wort Gelehrsamkeit würde sie als erste für sich ablehnen, denn sie beteuerte immer wieder, daß ihre Stimme nur das Echo der Stimme ihrer Meister sei. Ihre Verleumder beeilen sich, darauf hinzuweisen, daß, wenn man ihr ein paar Enzyklopädien und Nachschlagewerke gegeben hätte, sie sich das alles hätte aneignen können, um sich mit einer Atmosphäre der Gelehrsamkeit zu umgeben. Solch eine Beschuldigung ist natürlich aus zahlreichen Gründen lächerlich:

1. Sie hatte keine derartigen Nachschlagewerke zur Verfügung. Sie saß tatsächlich nur in ihrem Zimmer und schrieb ihre beiden Hauptwerke eifrig mit der Hand. Später wurden andere beauftragt, Zitate und Hinweise, die *sie bereits niedergeschrieben hatte*, zu überprüfen. Es ist eine Tatsache, die von vielen bezeugt wurde, die unmittelbar dabei waren und deren Integrität über jeden Zweifel erhaben ist, daß das Material ihr von ihren Lehrern "gegeben" wurde.

2. Angenommen, sie hätte alle Werke, auf die sie sich be-

zog, zur Verfügung gehabt, wie hätte sie im voraus wissen können, welche gerade bereitgestellt werden mußten; wie hätte sie ohne jahrelange erschöpfende Forschung gewußt, welche Teile gerade zu den Themen gehören würden, die sie behandelte? Anders ausgedrückt: Angenommen, Sie oder ich, wir hätten Zugang zu all diesen Informationen, würde das bedeuten, daß wir eine *Geheimlehre*, die die Entstehung von Welten und die Evolution allen Lebens beschreibt, schaffen könnten? Außerdem, warum sollten andere damit beauftragt werden, ihre Zitate zu überprüfen, wenn sie bereits die Bücher in ihrer Wohnung hatte?

3. Das führt unumgänglich zu dem Schluß, daß ihre Schriften und die Philosophie, die sie darlegte, nicht synkretistisch sind, d.h. eine bloße Zusammenfügung von Daten, die von da und dort herangezogen wurden. Sie war offensichtlich von einer Weisheit erfüllt, die ihr zur Weitergabe anvertraut war, eine Weisheit, mit der sie und ihre Lehrer bereits vertraut waren. Ihre zahlreichen Zitate und die dazugehörigen Kommentare hatten die Aufgabe, zu ergänzen. Sie sind ein eindeutiger Beweis dafür, daß diese Ideen viele Zeitalter hindurch gelehrt wurden. Sie machten es ihr auch möglich, Gedankenbrücken zu ihren Zeitgenossen zu schlagen, deren Bildung, Religion und Kultur unterschiedlich waren.

Man könnte die Frage stellen, "wie viele verschiedene Werke – Bücher, Zeitschriften, Berichte und Vorträge – zitierte H.P.B., oder auf wie viele nahm sie im Laufe ihrer kurzen Schriftstellerlaufbahn (16-17 Jahre) Bezug?" Das kann nur grob geschätzt werden. Die größten Fundgruben sind natürlich *Die entschleierte Isis* und *Die Geheimlehre*. Wenn wir für diese etwa zweitausend Werke anrechnen, so können wir zusätzlich noch tausend für ihre anderen Bücher und Artikel hinzufügen, womit man auf etwa drei- bis viertausend Hinweise kommt. Diese Zahl verrät natürlich nicht, wie oft jedes Werk zitiert worden ist. Das *Vishnu-Purana*, der *Zohar* und andere frühe kabbalistische Abhandlungen wurden allein in der *Geheimlehre* viele Male angeführt.

Wer an einer Nachprüfung von H. P. B.'s Zitaten interessiert ist, muß, was Übersetzung und Ausgabe anbetrifft, sehr sorgfältig sein. Z. B. wurde *Corys Ancient Fragments* (Alte Fragmente) erstmals 1829 veröffentlicht und später vom Verfasser erweitert und 1832 neu herausgegeben. 1876 gab E. R. Hodges die *Fragments* mit einigen ausgezeichneten Anmerkungen und mit einem Index versehen erneut heraus, ließ aber gerade von den Teilen etwas weg, von denen H. P. B. aus *Corys zweiter* Ausgabe zitiert hatte. Das gleiche gilt auch für das *Vishnu-Purana*: H. P. B. bezieht sich auf die Übersetzung von Wilson, die von Fitzedward Hall 1864 revidiert wurde (5 Bände mit Index). Das ist wichtig, weil Halls intuitive Anmerkungen zu dem Material gehörten, das sie verwendete. Eine andere interessante Feststellung: Wenn sie aus Jacob Bryants berühmter *Ancient Mythology* (Alte Mythologie) zitiert, bezieht sie sich zweimal auf die sechsbändige Ausgabe von 1807 und einmal auf die dreibändige Ausgabe von 1775. Wenn man die verschiedenen Ausgaben nicht kennt, sucht man vergebens in dem Band und auf den Seiten, die sie angibt.

Es gibt noch viele andere interessante Fakten im Zusammenhang mit den Büchern, die H. P. B. bei ihren verschiedenen literarischen Bemühungen verwendete. So ist es z. B. richtig, daß sie sich die Werke anderer Forscher zunutze machte, wie z. B. die monumentalen Schriften des katholischen Apologeten de Mirville, der einer der fähigsten Gelehrten seiner Zeit war. Doch das auf diese Weise gesammelte Material liefert nur einen kleinen Teil der gesamten Bibliographie, denn für gewöhnlich zitierte sie aus erster Hand.

Zu ihrer Zeit war die Zahl der Sanskrit-Abhandlungen in englischer Übersetzung minimal im Vergleich zu heute. Ja sogar jetzt noch sind relativ wenige der Puranas verfügbar, und sie benutzte in der *Geheimlehre* mindestens etwa ein Dutzend. Daraus ergibt sich natürlich ein Hinweis auf die Quellen, die ihr durch ihre Lehrer und von anderer Seite zur Verfügung standen. Sie sprach, wie wir wissen, verschiedene europäische Sprachen, am geläufigsten Russisch (ihre Muttersprache) und

Französisch. Ihr Englisch war bemerkenswert, wenn man berücksichtigt, daß sie es, ehe sie 1873 nach New York kam, seit ihrer Kindheit kaum gesprochen hatte. Es wird berichtet, daß der Meister K.H. ihr vieles in englischer Sprache, die er beherrschte, "übertrug", damit sie die *Isis*, ihr erstes Hauptwerk, 1877, schreiben konnte. *) Ihre eigene große Befähigung sorgte für das übrige.

Bertram Keightley berichtet, daß H.P.B. ihm einmal ein Gedicht gab, das, wie sie sagte, von Tennyson sein sollte. Keightley war sicher, daß es nicht stimmte und sagte das auch. H.P.B. gab ihm daraufhin einen Zettel, auf dem stand: "The Gem - 1831" ("Der Edelstein"). Ein solches Gedicht befand sich aber nicht in seinen gesammelten Werken. Keightley befragte daraufhin Richard Garnett vom Britischen Museum, der ebenfalls zuerst ganz sicher war, daß das Gedicht nicht von Tennyson sein konnte. Aber nach einigem Überlegen erinnerte er sich an eine Zeitschrift dieses Titels, die nur kurze Zeit erschienen war, und dort fand Keightley es "wortwörtlich, wie sie es geschrieben hatte" und unterzeichnet mit Alfred Tennyson. **)

Das alles mag heute, in der Zeit der wandernden "Gurus" mit ihren angeblichen Kräften, wie Hokuspokus klingen, und dennoch muß man verschiedene Tatsachen im Gedächtnis behalten. Erstens, ist das Material, das aus vielen Quellen stammt und von H.P.B. zitiert wurde, damals oder seitdem gründlich geprüft und bestätigt worden. Zweitens, und das ist am wichtigsten, versuchte sie nicht, "Phänomene" hervorzubringen; sie wollte nur mit ihrer Arbeit vorankommen, und die von ihr benutzten Methoden waren nichts anderes als einfach die Mittel zu diesem Zweck. H.P.B. kümmerte sich nicht im geringsten darum, was die Leute von ihr dachten. Sie war nur an der Wohlfahrt der Menschheit interessiert und wollte die Weisheitslehren, die zu enthüllen sie beauftragt war, übermitteln.

*) Siehe *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, S. 478-479.

**) *Keightley's Reminiscences of H. P. B.*, S. 22-23.

SEHR viel Unsinn ist seit 1875 über die moderne theosophische Bewegung und ihre Förderer – eine wenig bekannte Gemeinschaft von Adepten, Meistern der Weisheit, des Mitleids und des Friedens – veröffentlicht worden. Ein sorgfältiges Studium ihrer in den 1880er Jahren geschriebenen Briefe und Artikel bringt Aufklärung: Sie lassen erkennen, daß sie sich bemühten, jede bedeutende Frage, die die Denker, Wissenschaftler und Gelehrten jener Zeit bewegten, zu beantworten – eine in jeder Hinsicht bemerkenswerte Leistung. Die Adepten traten mit Erklärungen an die Öffentlichkeit, die auf ihrer eigenen umfassenden Perspektive der Wirklichkeit basierten. Es blieb den westlichen Forschern und Schülern überlassen, die freimütig angebotenen Tatsachen, die für gewöhnlich aus okkulten und esoterischen Quellen stammten, anzunehmen und zu prüfen oder abzulehnen. Sie betonten nachdrücklich, daß sie nicht daran interessiert seien, die Erkenntnisse nur des Wissens wegen zu erweitern, und daß weder die exakte Wissenschaft noch irgendein anderer Zweig der Gelehrsamkeit Ansprüche an sie erheben könnten, bevor ihre Bemühungen nicht darauf gerichtet würden, das gesamte menschliche Elend zu verringern.

Über welches Wissen verfügten die Menschen damals? Die Denkweise des 19. Jahrhunderts war kritisch. Es war Zeuge des gewaltigen Ringens zwischen einer empirischen Wissenschaft und einer orthodox-religiösen Theologie, wobei das Jahr 1859 eine schärfere Trennungslinie bildete. Wissenschaftliche

Forscher bemühten sich rastlos, zu entdecken, was Raum, Zeit, Schwerkraft, Licht, Ton, Elektrizität und Magnetismus sind. Sie wollten Hitze, Kraft, Energie, ja die Materie an sich erforschen. Man sann über die Natur des Lebens nach, insbesondere über "organisches" Leben. Es war eine Zeit, in der viele Theorien aufgestellt wurden, die auf Laboratoriumsexperimenten, mathematischen Formeln und Gleichungen basierten. Die physikalische Wissenschaft wurde zum "großen Erklärer", der die intelligente Schicht der öffentlichen Meinung eroberte. Nichts wurde übriggelassen, auf das die Seele – das vitale Bewußtsein des Menschen – bauen konnte, und die Zeiten wurden in einen extremen, auf grobem Materialismus gegründeten Agnostizismus hineingedrängt. Man brauchte etwas, das das Denken der Menschen zu einer ausgeglicheneren Betrachtung über sich und das Universum führen würde, um zu verhindern, daß ihre spirituellen Impulse in himmelschreienden Aberglauben und ins Pfaffentum zurückfielen. Deshalb überrascht es auch nicht, daß die Adepten den Entdeckungen und den Fachleuten der Wissenschaft, in deren Reihen sich sowohl intuitive als auch materialistische Denker befanden, hohe Aufmerksamkeit schenkten. Einige der intuitiv Erkennenden traten der im Entstehen befindlichen theosophischen Bewegung bei.

Naturwissenschaftliche Fragen, die von zwei englischen Mitgliedern – A.P.Sinnott, dem Herausgeber einer Zeitung in Indien, und F.W.H.Myers, einem der Gründer der Society for Psychical Research, im Jahre 1882 – gestellt wurden, nahmen zwei Adepten, Kuthumi und Morya, allgemein bekannt unter den Anfangsbuchstaben K.H. und M., zum Anlaß, ihre Entdeckungen im Lichte ihrer eigenen wissenschaftlichen, spirituellen Philosophie anzubieten. Später wurde dann durch H.P.Blavatsky noch zusätzliches Material in der *Geheimlehre* hinzugefügt. Die *Geheimlehre* wurde im Jahre 1888 mit Einwilligung der Adepten veröffentlicht. Um zu zeigen, wie umfassend ihr Wissen war, ist es vielleicht am besten, einige Feststellungen, die sie getroffen hatten, mit späteren wissenschaftlichen Entdeckungen zu vergleichen.

DIE NATUR DER MATERIE

Vor hundert Jahren nahm die Wissenschaft an, die Materie des Universums sei aus allerletzten Teilchen, den unteilbaren "Billiard-Ball"-ähnlichen Atomen, zusammengesetzt, die durch Verbindung die Elemente bildeten. Die Materie teilte man in drei Aggregatzustände ein – fest, flüssig und gasförmig –; die Eigenschaften der Energie, der Elektrizität und des Magnetismus waren jedoch ein Geheimnis.

Von den Adepten erfuhren nun Sinnett und Myers, daß die Materie der Wissenschaft nicht im entferntesten das Urelement sei, sondern die stärkste, differenzierteste und daher die niedrigste von *sieben* stofflichen Zuständen; daß sie nur einen Pol des manifestierten Stoffs des Sonnensystems bildet und der andere – davon nicht zu trennende – Pol energetisches Leben und Bewußtsein sei. Jegliche Manifestation erfolgte bipolar und evolvierend. Fest, flüssig und gasförmig seien nur die ersten drei Bedingungen auf diesem Plan. Die "Strahlende Materie" von Sir William Crookes identifizierten die Adepten als die vierte. Einen fünften Zustand bezeichneten sie als "extra-strahlend" und sagten, die sichtbare Sonne sei aus Materie zusammengesetzt, die sich in ihrem sechsten und siebten Zustand befindet – und total verschieden von allem, was auf Erden zu finden sei. H.P. Blavatsky erklärte dazu:

Auf der Lehre von der illusiven Natur der Materie und der unendlichen Teilbarkeit des Atoms ist die ganze Wissenschaft des Okkultismus aufgebaut. Sie eröffnet grenzenlose Horizonte für die von dem göttlichen Atem ihrer Seele in jedem möglichen Zustand der Feinheit beseelte Substanz.

– *Die Geheimlehre*, I, 566

Durch Röntgens Entdeckung der X-Strahlen im Jahre 1859 konnte zwei Jahre später J.J. Thomson *subatomare* Teilchen – Elektronen – nachweisen, was in Crookes' "strahlender Materie" vorausgeahnt wurde. Dieses teilbare Atom stürzte alle früheren Theorien über die Materie, die von der klassischen Newton'schen Physik abgeleitet wurden, um, was zur modernen oder neuen Physik führte. Im Jahre 1900 bewies Max Planck,

daß Materie elektromagnetische Wellen ausstrahlt, die sich wie ein aus Teilchen (Photonen) zusammengesetztes Feld verhalten und einer universellen Konstante in der Natur folgen: kleine, unteilbare Energie-Quanten, die nur in ganzzahligen Vielfachen emittiert (abgegeben) werden. Strahlung erfolgt wellenförmig und korpuskular – was nach der klassischen Physik einen Widerspruch darstellt! In seiner im Jahre 1905 aufgestellten Relativitätstheorie fügte Albert Einstein die Erkenntnis hinzu, daß Masse oder Substanz *gleich* Energie ist und daß *Zeit* und *Raum* integrale Faktoren des Substanz-Energie-Kontinuums sind, das das Universum bildet. *) Niels Bohr nutzte 1913 diese Fortschritte, um die erste praktische Theorie der Atomstruktur aufzustellen. Sie zeigte, daß das Atom eine Mikro-Kopie des makrodimensionalen Sonnensystems ist: ein zentraler, positiv geladener Kern, um den eine variierende Anzahl von Teilchen kreist, so wie Planeten eine Sonne umkreisen. Planck faßte dann im Jahre 1931 alle Fortschritte der Physik zusammen und schrieb:

Die letzte Konsequenz der Forschung, innerhalb der letzten fünfzig Jahre, die auf die Entdeckung der inneren Konstitution der Materie gerichtet war, ist die Erkenntnis, daß alle Materie aus zwei ursprünglichen Elementen aufgebaut ist: negative Elektrizität und positive Elektrizität.

– *The New Science*, 11

“Substanz” ist somit seiner Natur nach dual und verschwindet in “Energie”. Das Universum ist aus “Materie” und “Antimaterie” zusammengesetzt. Materie ist so illusorisch geworden, daß zeitgenössische Physiker jetzt feststellen, daß ein Elektron weder ein Teilchen noch eine Welle ist, “sondern eine Wesenheit, die jeglichem Versuch einer bildlichen Beschreibung trotzt” (*The New World of Physics*, S.133). Es ist nicht länger richtig, den Elementarteilchen die Stofflichkeit von Materiekügelchen zuzuschreiben. Sie sind nicht materielle Strukturen, und somit ist die neue Physik zur *Metaphysik* geworden, weil

*) Siehe S.91, 109, *The New World of Physics* von A. March und I.M. Freeman, 1963.

sie sich mit Faktoren jenseits des Sichtbaren und mit Naturgesetzen befaßt, denen man nur durch ein statistisches Gesetz begegnen kann, das als "Indeterminationsprinzip" (nicht von außen beeinflussbar) bekannt ist. Das erinnert an eine andere Feststellung Blavatskys, die sie im Jahre 1888 traf, daß der Physiker

. . . zuerst wissen muß, was ein Atom in Wirklichkeit ist, und eben das kann er nicht wissen. Er muß es unter die Beobachtung *von mindestens einem* seiner physischen Sinne bringen – und das *kann er nicht*; aus dem einfachen Grunde, weil noch niemand jemals ein "Atom" *gesehen, gerochen, gehört, gefühlt oder geschmeckt* hat. Das Atom gehört gänzlich dem Bereiche der Metaphysik an. Es . . . hat, streng genommen, mit der Physik nichts zu tun, da es niemals der Prüfung durch die Retorte oder Waage unterworfen werden kann.

– *Die Geheimlehre*, I, 559

DIE SONNE: QUELLE VON MATERIE

In den 1880er Jahren glaubte man, die Substanz der Sonne bestehe aus Gasen, die bei ungeheuer hohen Temperaturen verbrennen. In einem Schreiben vom Oktober 1882 an Sinnett verneinte K.H. eine solche gasförmige Verbrennung, da die Sonne, so wie wir sie sehen, "nur eine Reflektion" sei. Er sagte, daß die Sonne nichts von ihrem System zurücknehme, sondern letzterem sogar all seine sieben Zustände der Substanz durch eine unerschöpfliche Strahlungsenergie gäbe.

Ja, nennen Sie es "Strahlungsenergie", wenn Sie wollen: Wir nennen es Leben – alles durchdringendes, allgegenwärtiges Leben, das sich in seinem großen Laboratorium – der SONNE – dauernd in Tätigkeit befindet.

– *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, 168

Von 1940 an legte die Wissenschaft dar, daß die Sonne nicht heiß sei im Sinne von gewöhnlicher Verbrennung, sondern daß sie aus "einem mechanischen Gemisch reiner elementarer Substanzen" bestehe, und George Gamow schrieb damals:

Wir müssen uns deshalb das Innere der Sonne wie eine Art gigan-

tisches alchimistisches Laboratorium vorstellen, in dem die Umwandlung von verschiedenen Elementen in weitere Elemente stattfindet.

– *The Birth and Death of the Sun*, 11, 89

Unser Sternenkörper wird jetzt von den Wissenschaftlern als eine "kosmische Energieanlage" beschrieben oder, wie James Van Allen es kürzlich ausdrückte, "jenes nukleare Physik-Laboratorium, genannt Sonne". Diese Ansicht kam erst nach 1939 auf, als Hans Bethe zuerst die in der Sonne stattfindende Umwandlung von Wasserstoff – des einfachsten Elements – in Helium erläuterte. Eine entscheidende wissenschaftliche Analyse bewies 1957, daß in allen Sternen Prozesse ablaufen, bei denen die einfachsten Elemente nacheinander zu immer komplexeren Strukturen aufgebaut werden. Heute versuchen Wissenschaftler, auf der Erde die Zustände der Materie nachzuahmen, wie sie auf der Sonne vermutet werden, so daß man den Prozeß der "Fusion" verstehen kann, auf Grund dessen die Sterne Elementar-substanzen erzeugen. Aber das ist noch nicht alles: Man glaubt jetzt dem verstorbenen englischen Mathematiker, Jacob Bronowski, der im Jahre 1973 meinte, daß:

Materie selbst *evolviert*. Das Wort stammt von Darwin und der Biologie, aber es ist ein Wort, das die Physik im Laufe meines Lebens verändert hat.

– *The Ascent of Man* (Der Aufstieg des Menschen), 344

Wenn die bisher angeführten Äußerungen nicht beweisen, daß die Adepten vor langer Zeit mit ihren eigenen Methoden eine sehr fortgeschrittene Kenntnis der Natur des Sonnensystems, wenn nicht des Kosmos selbst, erlangt hatten, dann werden es wahrscheinlich auch noch weitere Zitate nicht vermögen. Es ist klar, daß die Materie, wie sie von der Wissenschaft genannt wird, der Träger oder substantielle Pol der manifestierten Dualität ist, deren anderer Pol, nach Ansicht der Meister, Leben-Energie-Bewußtsein ist, das aus den *Sternen*, aus unserer Sonne herausevolviert wurde und sich in unserem eigenen System weiterentwickelt. Die Materie beginnt dort als relativ homogene Substanz und nimmt dann ständig komplexere, abgestufte Differenzierungen an, bis sie die für unsere physische Ebene charak-

teristische "größte" Vielfalt erreicht. *) So erwies sich die Sonne nicht nur als Primärquelle der *Energie* in unserem Sonnensystem, sondern auch der abgestuften *Substanzen*, die das Sonnensystem aufbauen. Vielleicht war daher der im Altertum übliche Name "Vater Sonne" als Ausdruck der Dankbarkeit und Achtung gar nicht so unwissenschaftlich!

DAS JUPITERPROBLEM

Von Sinnett über den Planeten Jupiter befragt, schrieb K. H. im Oktober 1882:

Obwohl er in seiner gegenwärtigen Position im Raum verschwindend klein ist, expandieren die metallischen Substanzen, aus welchen er hauptsächlich zusammengesetzt ist, und verwandeln sich nach und nach in luftförmige Gase und werden ein Teil seiner Atmosphäre.

– *Mahatma Letters*, 167

Sogar noch am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts war über die Zusammensetzung des Jupiters wenig bekannt. In den 1950er Jahren besaß die Wissenschaft verschiedene Theorien über ihn. Eine war von W. R. Ramsey aufgestellt worden. Er nahm an, daß Jupiter hauptsächlich aus Wasserstoff bestehe. Der britische Astronom Patrick Moore schrieb darüber im Jahre 1954 in seinem Kommentar:

Wenn 80 % Wasserstoff der Hauptanteil Jupiters sein soll, dann wird kein grundlegender Unterschied zwischen dem Zentrum und den äußeren Schichten bestehen, es sei denn, daß der ungeheure Druck in der Nähe des Zentrums das Wasserstoffgas so stark komprimiert, daß es sich praktisch wie ein Metall verhält und nicht wie ein Gas.

– *Guide to the Planets*, 116

*) Sogar schwerere Elemente, als sie normalerweise auf der Erde existieren, sind von der Wissenschaft im Laboratorium 'erzeugt' worden; aber sie bleiben nicht lange stabil. Das kommt sehr an die moderne theosophische Vorstellung heran, daß nämlich solche Elemente "Materie"-Strukturen darstellen, die für unsere Welt nicht natürlich sind, sondern für Welten, die im Sinne der Materialität "unterhalb" unserer Ebene stehen und uns völlig unbekannt sind.

Doch bevor das kleine unbemannte Raumschiff Pioneer 10 im Dezember 1973 den Jupiter in einer Entfernung von weniger als 134 000 km passierte, konnte die Wissenschaft diese Ideen weder bestätigen noch widerlegen. Nachdem Meßdaten von diesem Flug analysiert worden waren, wurde "Jupiters New Look" im September 1974 veröffentlicht. Er zeigt, daß der Planet hauptsächlich aus Wasserstoff- und Heliumgasen besteht, die mit Wolken von Ammoniakkristallen und Wassereis durchsetzt sind, die eine große innere Kugel aus "flüssigem metallischem Wasserstoff" umgeben – dadurch wird Jupiter zu einem großen Ball aus wirbelnden Gasen und metallischen Flüssigkeiten ohne feste Oberfläche.

DIE BESCHAFFENHEIT DES MONDES

Bis vor wenigen Jahren herrschten bei der Wissenschaft noch verschiedene Theorien über den Mond. Einige davon waren seit Ausgang des 19. Jahrhunderts wenig verändert: Daß er von der Erde in einer verhältnismäßig späten Stufe weggerissen worden sei, nachdem die Erde bereits abgekühlt und in flüssigem Zustand war, wobei wahrscheinlich eine dünne, feste Kruste ihre Oberfläche bedeckte; daß die Erde und der Mond als Nachbarn gleichzeitig aus derselben Masse des ursprünglichen Staubes kondensiert seien; und daß der Mond ein Körper war, der zufällig durch die Schwerkraft der Erde eingefangen worden sei. Mitte der 1950er Jahre erschien es dann wahrscheinlicher, daß der Mond schon immer ein separater Körper gewesen war; in der Regel nahm man jedoch bei den Mondtheorien an, daß der Mond jünger sei als die Erde. Neue Schätzungen über das Alter der Erde schwanken aufgrund der isotopischen Zusammensetzung des irdischen Bleierztes zwischen vier und fünf Milliarden Jahren. Radiometrische Messungen haben dem ältesten bekannten irdischen *Gestein* ein Alter von etwa 3,5 Milliarden Jahren gegeben.

Mitte des Jahres 1969 brachte die Apollo-11-Mondexpedition Mondgestein mit, dessen Alter auf 3,5 bis vier Milliarden Jahre

ermittelt wurde, und später brachte dann das Apollo-12-Team Bodenteile vom Mond mit zurück, deren Alter etwa mit 4,6 Milliarden Jahren angegeben wurde! Damit sind sie etwa eine Milliarde Jahre älter als jedes bekannte irdische Gestein. Das stimmt überdies mit dem von der Wissenschaft geschätzten Alter für die Erde und auch für das Sonnensystem überein. Da für das Erd- und Mondgestein dieselbe Prüfungsmethode angewandt wurde, stimmt der Vergleich ihres jeweiligen Alters, ganz gleich ob die Radiometrie ein *wirkliches* Alter im Sinne der tatsächlichen Dauer von Jahren liefert. Diese Entdeckungen setzte einige Wissenschaftler in Erstaunen. Das relative Alter des Mondes und die bemerkenswerten Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung von Mond und Erde scheinen die allgemein angenommene Theorie auszuschließen, daß der Mond aus einem von der Erde abgetrennten Bruchstück gebildet worden ist. Überdies läßt der Apollobefund darauf schließen, daß der Mond seit Milliarden von Jahren nicht durch Vulkanismus oder andere "Lebensprozesse" erhitzt worden ist, wie sie auf den lebenden Planeten beobachtet werden. Er war wahrscheinlich schon lange bevor das erste Leben auf Erden erschien, unverändert gleich geblieben.

Kurz vor den Apollo-Landungen hatte der Nobelpreisträger für Chemie, Harold Urey, beobachtet, daß "sämtliche Erklärungen über den Ursprung des Mondes unwahrscheinlich sind." Urey hatte seine Ansicht schriftlich niedergelegt, daß der Mond beträchtlich älter sein kann als die Erde und zu den übriggebliebenen Objekten gehört, die aus der frühesten Entstehungsperiode des Sonnensystems stammen. Er meinte, das könnte den Mond zu einem "weit interessanteren" Gegenstand der Untersuchung machen, als wenn er nur die Tochter der Erde wäre (*The New York Times*, 25. August 1969).

Nach den Feststellungen, die M. und K.H. in den 1880er Jahren getroffen haben, *ist* der Mond viel älter als die Erde. Er war wirklich ihr Vorgänger oder Vorfahre. Der Mond sei jetzt, so sagten sie, das relativ leblose "Gespenst" oder der astrale Schatten der Erde, der schon vor langer Zeit seine Vitalität auf

den neuen Planeten übertragen hat. Daß er der Erde noch einige Lebensenergien spendet und elektromagnetisch auf sie einwirkt, wird durch seinen Einfluß auf die Gezeiten der Erde und die Wachstumszyklen des Pflanzenlebens bewiesen. Nach theosophischer Ansicht ist es aufgrund ihrer kosmogonischen Verwandtschaft höchst wahrscheinlich, daß noch andere Energien zwischen der Erde und dem Mond bestehen, die die Wissenschaft noch nicht kennt. Obwohl der vollständige Bericht über die Entdeckungen der Mondexpeditionen noch nicht veröffentlicht worden ist, weisen jene, die der Öffentlichkeit mitgeteilt worden sind, eher auf eine Bestätigung der Lehre, wie sie die Meister über den Mond gegeben haben, hin, als auf eine Widerlegung.

DER SCHUTZSCHILD DER ERDE

Von Sinnett befragt, ob magnetische Bedingungen und die Sonne das Wetter der Erde beeinflussen, verwies K.H. im Oktober 1882 auf den "meteorischen *Kontinent* über unseren Köpfen" hin, der, wie er sagte, aus einer Masse stark magnetischen Meteoritenstaubes bestehe, den die Erde anziehe, da sie selbst ein elektrischer Leiter sei. Jede atmosphärische Veränderung und Störung, fügte er hinzu, entstehe durch den kombinierten Magnetismus der "beiden großen Massen" – der Erde und dem "meteorischen Kontinent", zwischen welche unsere Atmosphäre eingepreßt sei. Die Sonne habe mit atmosphärischen Erscheinungen wenig zu tun.

Hoch über der Oberfläche unserer Erde ist die Luft von magnetischem oder Meteoritenstaub durchdrungen und der Raum damit *angefüllt*, einem Staub, der nicht einmal zu unserem Sonnensystem gehört . . . (es gibt) starke magnetische Pole *über* der Erdoberfläche . . . und einer dieser Pole rotiert in einem periodischen Zyklus von mehreren hundert Jahren um den Nordpol.

– *Mahatma Letters*, 161-162, 167-168

Im Februar 1958 entdeckte man durch die unbemannte Rakete Explorer I, daß zwischen 1600 - 5500 km über dem geo-

magnetischen Äquator und innerhalb der Magnethülle der Erde ein riesiger, wie ein Pfannkuchen geformter Gürtel von eingefangenen Protonen und Elektronen liegt, der durch kosmische Strahlen (d.h. von außerhalb des Sonnensystems) erzeugt ist. Im darauffolgenden Dezember entdeckte man durch eine andere Rakete, Pioneer III, einen zweiten, schalenförmigen Gürtel, 13 000 - 20 000 km entfernt, der den ganzen Globus mit Ausnahme der Pole bedeckt und in dessen Längsrichtung die äußersten Ränder weit genug herabreichen, um die äußere Atmosphäre zu berühren. Dieser Gürtel fängt geladene Teilchen ein, wie UV- und Röntgenstrahlen, wobei nur relativ wenige entkommen und bei den Polen in die Atmosphäre eintreten, wo ihr Abstieg in die Atmosphäre das Phänomen der Polarlichter erzeugt. Diese bisher unbekanntenen Schutzzonen rund um die Erde, die nach ihrem Entdecker Van-Allen-Gürtel benannt wurden, schirmen gegen die hochenergiereichen Teilchen ab, die unseren Planeten ständig bombardieren. Diese würden sonst das Leben auf der Erdoberfläche zerstören. Die Astronomen nehmen nun an, daß diese beiden in Wirklichkeit nur ein großer, mit Teilchen angefüllter Gürtel sind.

Berücksichtigt man, daß in den 1880er Jahren eine geeignete technische Sprache zur Beschreibung solcher Phänomene gefehlt hat, weisen die Worte von K.H. sehr stark auf den Van-Allen-Gürtel hin, oder genauer, auf die Ursache der Gürtel: riesige, relativ permanente Schichten magnetisierter meteorischer Materie oder Staub, die als Strahlenfänger für die aus der Sonne und dem äußeren Raum stammende Strahlung fungieren.

Andere Fragen, die von den Adepten behandelt wurden, wie über die Genesis und die Größe des Universums sowie die Beschaffenheit von Elektrizität und Magnetismus, müssen aus Platzgründen zurückgestellt werden. Aus den Aufzeichnungen ist ganz klar ersichtlich, daß ihre Ansichten die Entdeckungen des 19. Jahrhunderts vorwegnahmen und eine sachliche, aber erstaunswerte Erklärung für die Ergebnisse abgaben, welche die Wissenschaft erst im 20. Jahrhundert ans Tageslicht bringen sollte. Diese bestätigen, daß die Adepten tatsächlich fortge-

schrittene Menschen sind, die ein ungewöhnliches Wissen über die Tatsachen in der Natur besitzen, das über die Kenntnisse der westlichen Wissenschaft hinausgeht. Wie ausgewogen sie die Probleme des Lebens und der Wissenschaft in Angriff nahmen und diese behandelten; wie sorgfältig und taktvoll sie den Abendländern, mit denen sie korrespondierten, entgegenkamen; wie aufgeschlossen sie für einen sicheren Fortschritt der Menschheit arbeiteten und nicht für fantastische und unrealistische Ziele; das alles kann das Vertrauen von uns gewöhnlichen Menschen zu ihnen und ihren Absichten nur stärken. Wenn wir angesichts der Tatsache, daß solche ungewöhnlichen Menschen existieren, konsterniert sind, so wird ein Studium ihrer Schriften uns davon befreien. Allmählich erkennen wir, daß sie mit *ihren* Aufgaben, die sie für die Welt haben, vorankommen und daß sie von uns erwarten, daß auch wir mit *unseren* Aufgaben vorwärts kommen. Sie werden uns dabei helfen, soweit die Umstände und wir selbst es ermöglichen.

Mein Bruder bat die Vögel, ihm zu vergeben; das klingt sinnlos, aber es ist richtig, denn alles gleicht einem Ozean, alles fließt ineinander über und verbindet sich harmonisch. Eine flüchtige Berührung irgendwo setzt etwas am anderen Ende der Erde in Bewegung. Es mag sinnlos sein, Vergebung von den Vögeln zu erbitten, doch die Vögel wären glücklicher an Deiner Seite – irgendwie ein klein wenig glücklicher – und auch die Kinder und alle Tiere, wenn Du großmütiger wärst als Du es jetzt bist. Ich sage Dir, es ist alles wie ein Ozean.

– DOSTOJEWSKI, *Die Brüder Karamasoff*

WIE FREUNDE UND MITARBEITER SIE KANNTEN



“Durch schweres Leiden, jahrelange Krankheit und unaufhörliche Anstrengung erschöpft . . . verschied sie am 8. Mai 1891 in London, Avenue Road 19, friedvoll in ihrem Lieblingslehnstuhl.” Die lange und mit besonderen Erschwernissen verbundene Inkarnation von H.P.B. fand ihr Ende – und wie voraussehen, trafen aus allen Himmelsrichtungen von ihren vielen Freunden und Mitarbeitern eine Menge Achtungsbezeugungen für die große Theosophin ein. Einige wurden erstmals in der Monatszeitschrift *Lucifer* veröffentlicht und dann später, im selben Jahr, in Buchform unter dem Titel *H. P. B. – In Memory of Helena Petrovna Blavatsky by some of her Pupils* (Zum Andenken an Helena Petrovna Blavatsky von einigen ihrer Schüler) herausgegeben. Es ist ein großes und bewegendes Erlebnis, wenn man dieses Buch liest, enthält es doch tiefempfundene Äußerungen der Menschen, die in den erhabensten Lehren unterwiesen worden sind und den Lehrer verehrten.

Eine ganz kleine Auswahl von Ausschnitten aus diesen Huldigungen wird im folgenden wiedergegeben.

– L. MERKEL

WILLIAM Q. JUDGE:

H.P.B. besaß das Herz eines Löwen, und für die Arbeit, die für sie vorgezeichnet war, hatte sie die Kraft des Löwen. Laßt uns als ihre Freunde, Gefährten und Schüler uns selbst stärken, indem wir die vor uns liegenden Pläne im Angedenken an ihre Ergebenheit und in dem Bewußtsein ausführen, daß hinter ihrer Aufgabe jene Älteren Brüder standen und noch stehen, die über dem Gerassel und dem Lärm unseres Kampfes stets

das Ziel sehen und die in Reih und Glied angetretenen Streitkräfte zur Rettung der "großen Waise – Menschheit" anleiten.

ANNIE BESANT:

Andererseits war sie in den wichtigeren Angelegenheiten des Gesetzes die Unnachgiebigkeit selbst, und wäre es nicht ein solches Unrecht gewesen, in das sich die Schreiberlinge mit den gegen sie (H.P.B.) geschleuderten Gemeinheiten selbst gesetzt haben, so hätte ich oft über den ungeheueren absurden Kontrast lachen können, der zwischen der betrügerischen Scharlatanin und Verworfenen, wie diese sie bezeichneten, und der H.P.B., mit der ich lebte, bestand. Sie besaß Ehrgefühl und Feingefühl wie ein "hochedler, vollkommener Ritter"; fleckenlose Aufrichtigkeit wie ein Diamant; und Reinheit, die viel von der Offenheit eines Kindes hatte; dazu die Strenge, mit der sie diese Reinheit Angriffen gegenüber unversehrt halten konnte. Abgesehen von allen Fragen moralischer Obliegenheiten, war H.P.B. als Person eine viel zu stolze Frau, um eine Lüge zu erzählen.

HERBERT BURROUGHS:

Wenn jene, die so töricht sind, von ihr zu behaupten, sie würde die Menschen beeinflussen, nur erkennen könnten, wie sehr sie uns einschärfte, daß wir absolut die Pflicht hätten, alle Dinge zu prüfen und nur an dem Guten festzuhalten!

Einmal hinzugehen bedeutete, wieder hinzugehen, und so kam es, daß ich nach einigen Besuchen anfang, klarer zu sehen. Ich erhielt Lichtblicke von einer erhabenen Sittlichkeit, einer selbstaufopfernden Hingabe, einer logisch zusammenhängenden Lebensphilosophie und einer klaren und festumrissenen Wissenschaft vom Menschen und seiner Beziehung zu einem spirituellen Universum. Das war es, was mich anzog – nicht Phänomene, denn ich sah keine. Zum ersten Mal in meiner geistigen Entwicklung hatte ich einen Lehrer gefunden, der die losen Fäden meiner Gedanken aufnehmen konnte und sie befriedigend

miteinander verwob; und die sichere Sachkenntnis, das umfassende Wissen und die liebevolle Geduld dieses Lehrers gewannen mir Stunde um Stunde mehr Achtung ab. Mir wurde sehr schnell klar, daß die sogenannte Scharlatanin und Gaunerin eine edle Seele war, die jeden Tag in selbstloser Arbeit opferte, deren ganzes Leben so rein und einfach wie das eines Kindes war, und die keine Sorge und Mühe scheute, wenn diese die große Sache, der ihre ganze Energie geweiht war, vorwärts bringen konnten. Bis zu einem bestimmten Punkt war sie offen wie der Tag, die Inkarnation der Freundlichkeit – schweigsam wie das Grab, wenn es nötig war. Sie war die personifizierte Strenge beim geringsten Zeichen von Treulosigkeit gegenüber dem Werk, das ihr alles bedeutete. Dankbar, so dankbar für jede liebevolle Aufmerksamkeit, sorglos, so sorglos gegenüber allem, was sie selbst betraf, band sie uns an sich, nicht einfach wie ein weiser Lehrer, sondern wie ein liebender Freund. Einmal war ich durch lange körperliche und geistige Überanstrengung zusammengebrochen, und die Räder meines Lebens liefen so schwer, daß sie beinahe anhielten. Während dieser Zeit war ihre Fürsorge unermüdlich, und ein besonderer Beweis, den sie dafür gab – zu persönlich, um hier erwähnt zu werden – würde vielleicht nur einem von einer Million eingefallen sein.

FRANCESCA ARUNDALE:

Während sie bei uns lebte, war es ihre Gewohnheit, den ersten Teil des Tages dem Schreiben zu widmen. Gewöhnlich begann sie um sieben Uhr, oft auch früher, und es war sehr selten, daß ich, wenn ich etwa um acht Uhr morgens in ihr Zimmer trat, sie nicht schon an ihrem Schreibtisch fand, an dem sie, mit einer kleinen Unterbrechung zum Mittagessen, bis etwa drei oder vier Uhr nachmittags arbeitete. Dann begann die Empfangszeit, und vom frühen Nachmittag bis zum späten Abend kam ein Besucher nach dem andern. Die alte Dame, die in ihrem Lehnstuhl im kleinen Salon saß, der für den Zustrom der Gäste kaum ausreichte, war der Mittelpunkt eines wißbegierigen Kreises. Viele, vom Ruhm ihrer großen Kräfte angezogen, kamen natür-

lich aus purer Neugier. Zu jener Zeit hatte die Psychical Research Society ihren berühmten Bericht noch nicht herausgegeben, und einige ihrer Mitglieder waren häufig anwesend, um nach den Zeichen und Wundern zu forschen, die sie so gern sehen wollten.*) . . .

Doch die Forscher von der Psychischen Gesellschaft und die Jäger nach Phänomenen und die Leute, die nur neugierig waren und kamen, um dabei zu sein, waren nur ein Teil der großen Menge. Viele ernsthafte Menschen, die sich mit wissenschaftlichen oder philosophischen Studien beschäftigten, kamen immer wieder, angezogen von der Kraft eines Intellekts, dessen umfassende Stärke sich darin zeigte, wie sie die vielen vorgebrachten Themen behandelte.

Aus Cambridge kamen würdevolle Professoren und verbrachten gelegentlich einen Nachmittag in ihrer Gesellschaft, und auch jetzt kann ich die massige Gestalt im losen Kleid in dem großen Lehnstuhl vor mir sehen, den Tabakbeutel neben sich, wie sie tiefe und gelehrte Fragen über Theorien der Kosmogonie und über die Gesetze beantwortet, die die Materie beherrschen, während sie nebenbei die kleinen Zigaretten dreht, die sie ständig selbst rauchte und ihren Gästen anbot.

WILLIAM KINGSLAND:

Wer die Lektion der trügerischen Erscheinungsform dessen, was die Menschen Leben nennen, kennenlernen will, ob es sich auf das Diesseits oder das Jenseits bezieht, muß seine Inspiration aus einer tieferen Quelle schöpfen als der, die in der äußeren Welt der Formen verfügbar ist. Der geborene Mystiker benötigt jedoch oft eine lange Periode des Wartens und Suchens, bevor diese Quelle gefunden wird. Viele Jahre werden damit verbracht, um zuerst ein System und dann das nächste zu erproben und wieder zu verwerfen, und vielleicht scheint es sogar,

*) Während des Sommers 1884 war H.P.B. der Gast der Arundales in ihrem Haus in Elgin Crescent, Notting Hill, London.

als sei das Leben nur ein hoffnungsloses Problem. Und vielleicht gerade dann, wenn alles am dunkelsten und hoffnungslosesten erschien, wenn man sogar der Meinung war, daß es das Beste sei, die Suche aufzugeben und den Standpunkt einzunehmen: "Wir wissen nichts und wir können nichts wissen", gerade dann geschah es, daß das Licht dämmerte, der Lehrer gesandt, das Wort gesprochen wurde, das die verlorene Erinnerung an jene verborgene Quelle der Wahrheit, nach der wir suchten, zurückrief; und wiederum haben wir die große Aufgabe an jenem Punkt aufgenommen, an dem wir sie in einem früheren Leben abgebrochen haben, jene Aufgabe, die zu erfüllen wir uns selbst vorgenommen haben.

Und so tat sie mehr, als uns nur ein neues philosophisches System zu lehren. Sie knüpfte die Fäden unseres Lebens zusammen, jene Fäden, die in die Vergangenheit zurück und vorwärts in die Zukunft laufen, die wir aber nicht finden konnten, weil wir nicht fähig dazu waren. Sie zeigte uns das Muster, an dem wir gewebt hatten, und den Zweck unserer Arbeit. . . .

Es ist unvermeidlich, daß der Ausdruck *Theosophie* mit bestimmten Lehren in Zusammenhang gebracht werden mußte. Damit die Botschaft der Welt gebracht werden konnte, mußte sie in einer bestimmten und systematischen Form angeboten werden. Doch dadurch wird sie *exoterisch*, und nichts, was *exoterisch* ist, kann von Dauer sein, denn es gehört zur Welt der Form. Sie leitete uns an, unter die Oberfläche zu sehen, hinter die Erscheinungsform, und das *Prinzip* zur wirklichen treibenden Kraft unseres Lebens und Verhaltens zu machen. Für sie bedeutete der Ausdruck *Theosophie* unendlich viel mehr, als der Welt in irgendeinem *Schlüssel zur Theosophie* oder in einer *Geheimlehre* dargelegt werden konnte. In den von ihr veröffentlichten Werken kommt sie in der *Stimme der Stille* diesem Begriff am nächsten. Doch selbst dieses Buch vermittelt nur unvollkommen das, was sie – wäre die Welt aufnahmefähig gewesen – in dem Ausdruck *Theosophie* lehren und einschließen wollte.

Der Grundgedanke ihrer Lehren, der Grundton ihres Lebens war – *Selbstaufopferung*. . . .

Und so wies uns H. P. B. oft auf solche Männer und Frauen hin, die wahre Theosophen waren, obwohl sie außerhalb der Theosophischen Bewegung standen und scheinbar sogar ihre Gegner waren. Überall in der Welt entstand die Ansicht, ein *Theosoph* sei jemand, der an Reinkarnation und Karma oder an eine andere bestimmte Lehre glaubt. Doch von der großen Gründerin der *Theosophischen Gesellschaft* wurde dieser Ausdruck niemals so einschränkend gebraucht. Sie lehrte diese Lehren, damit die Menschen sich von *allen doktrinären Formen* loslösen und "Alaya's Selbst" erreichen sollten. Es gibt keine ältere Lehre als die vom göttlichen Mitleid, von der universalen Bruderschaft. Sie ist die Essenz aller Lehren von allen Buddhas und Christussen, die die Welt je gekannt hat. Sie steht über allen Lehren, Glaubensbekenntnissen und Glaubensformeln. Sie ist die Essenz in allen Religionen. Doch der Mensch überhört immer wieder, daß es nur ein Prinzip gibt, das allein die Welt retten kann. Statt dessen nimmt er Zuflucht zu den egoistischen Wünschen seiner niederen Natur.

Individualismus ist der Grundgedanke der modernen Zivilisation; Wettbewerb und Überleben des Tauglichsten ist die praktische Basis unserer Moralität. Unsere modernen Philosophen und wissenschaftlichen Lehrer tun alles, was nur möglich ist, um den Menschen auf die Stufe eines Tieres herabzuwürdigen; um zu beweisen, daß seine Herkunft, seine Abstammung und seine Genialität der animalischen Schöpfung zuzuordnen ist und durch rücksichtslose Gesetze einer blinden Kraft und toten Materie geformt ist. Ist es da verwunderlich, daß jemand, der so glühend an die göttliche Natur des Menschen und an das göttliche Gesetz der Liebe glaubte, sich mit zorniger Verachtung gegen die Lehren der Religion und der Wissenschaft wandte, die die Menschheit derart degradierten.

Und sie bezahlte dafür die unvermeidliche Strafe.

Ich half H.P.B. bei dem ersten ihrer wunderbaren Werke, *Isis*, und sah, wie jede Seite des Manuskripts geschrieben oder redigiert wurde und auch jeden Fahnenabzug. Die Herstellung dieses Buches mit seinen zahllosen Zitaten und seiner ungewöhnlichen Gelehrsamkeit war für mich Wunder genug, mich ein für allemal davon zu überzeugen, daß sie psychische Gaben höchster Ordnung besaß. Aber es gab noch weit mehr Beweise als das. Sehr oft, wenn wir beide allein bis weit in die Nacht hinein an unseren Schreibtischen arbeiteten, wollte sie ihre Beschreibungen der okkulten Kräfte im Menschen und in der Natur durch improvisierte experimentelle Phänomene veranschaulichen. Jetzt, wo ich zurückblicke, kann ich erkennen, daß diese Phänomene anscheinend mit der besonderen Absicht gewählt worden waren, mich in der psychischen Wissenschaft zu unterrichten, so wie die Laboratoriumsversuche von Tyndall, Faraday oder Crookes geplant wurden, um den Schüler *nach und nach* durch das Lehrprogramm der Physik oder Chemie zu führen. Da gab es keine Coulombs mit ihrem Schmutz, keine drittklassigen Parties, bei denen jemand zum Narren gehalten wurde, niemand erwartete wertvolle Geschenke oder glaubte, Yogakräfte und Spezialtips für eine Wegabkürzung nach Nirvana erhalten zu können; sie erbat nur meine literarische Hilfe für ihr Buch und wollte die okkulten Gesetze, die in der jeweiligen Erörterung vorkamen, meinem Verständnis näher bringen, deshalb bewies sie experimentell die wissenschaftliche Grundlage, auf der sie basierten. . . .

Ist es deshalb verwunderlich, daß ich, der mehr als alle anderen in der Theosophischen Gesellschaft mit diesen gültigen Beweisen begünstigt worden bin, dem von ihr die Realitäten der transzendentalen Chemie und Physik und die wunderbaren dynamischen Kräfte des menschlichen Geistes, Willens und der Seele gezeigt wurden, der von ihr auf den herrlichen Pfad der Wahrheit geführt worden war, den ich seitdem immer freudvoll weiterbeschritten habe, mir, dem es persönlich ermöglicht wurde, die östlichen Lehrer zu sehen, kennenzulernen und mit ihnen

zu sprechen – ist es da ein Wunder, daß ich sie als einen Freund geliebt, sie als einen Lehrer hochgeschätzt habe und ihr Andenken allezeit heilig halte ?

* * *

 ALS Chuang Tzus Frau starb, begab sich Hui Tzu in dessen Haus, um an den Trauerzeremonien teilzunehmen. Zu seiner Überraschung fand er Chuang Tzu dort sitzend mit einem Tontopf auf den Knien, den Takt darauf schlagend und ein Lied dazu singend. Da sprach Hui Tzu: "Immerhin lebte deine Frau mit dir zusammen, zog deine Kinder auf und wurde mit dir alt. Daß du nicht um sie trauerst, ist schlimm genug; daß aber deine Freunde dich beim Trommeln und Singen antreffen – das geht zu weit!" "Du verkennst mich", erwiderte Chuang Tzu. "Als sie starb, war ich verzweifelt, wie es jeder andere Mann auch sein würde. Aber nachdem ich über das Geschehene nachgedacht hatte, sagte ich mir, daß uns mit dem Tode kein schreckliches neues Schicksal trifft. Im Anfang haben wir weder Leben noch Gestalt; weder Gestalt noch Geist. Wir sind in der einen, großen, gestaltlosen, ununterscheidbaren Gesamtheit eingeschlossen. Dann kam eine Zeit, in der sich aus der Gesamtheit ein Geist entwickelte, aus dem Geist eine Gestalt, aus der Gestalt Leben. Und nun hat das Leben den Tod aus sich entfaltet. Denn nicht die Natur allein, auch das Dasein des Menschen hat seine Gezeiten, die Folge von Frühling und Herbst, Sommer und Winter. Wenn jemand müde ist und sich hingelegt hat, so verfolgen wir ihn nicht mit Anruf und Rede. Die ich verloren habe, hat sich für eine Weile niedergelegt, um in dem Großen Inneren Raum zu schlafen. Ihre Ruhe dort zu stören mit dem Lärm von Klagen würde nur beweisen, daß ich nichts von dem Obersten Gesetz der Natur verstehe. Darum hörte ich auf zu klagen."

– ARTHUR WALEY, *Lebensweisheit im Alten China*

AN IHN, DER GEKREUZIGT WARD

Zu dem deinen erhebt sich mein Geist, geliebter Bruder.
Laß dich's nicht kümmern, daß so viele deinen Namen
aussprechen, ohne dich zu verstehen.

Ich spreche deinen Namen nicht aus, doch versteh' ich
dich.

Mit Freude such' ich, mein Gefährte! dich zu begrüßen
und die deinen vor dir, seither und in der Zukunft;

Die wir alle miteinander wirken und denselben Beruf
überliefern und die gleiche Aufeinanderfolge,

Wir wenigen Gleichen aus allen Ländern und allen Zeiten;

Wir, die wir alle Kontinente umschließen, alle Kasten
und alle Theologien gestalten;

Wir Mitleidsvollen, Erkennenden, wir Einiger der Mensch-
heit;

Schweigend schreiten wir durch Dispute und Behaup-
tungen, verwerfen keinen Streitenden, noch irgendeine
Behauptung;

Wir hören Gewühl und Geschrei; Spaltungen dringen
auf uns ein, Eifersucht und Anschuldigung von allen
Seiten;

Drohend umgeben sie uns, uns zu umzingeln, mein Ge-
fährte;

Dennoch wandern wir unbehindert, frei über die ganze
Erde, ziehen hin und her, bis wir unsre untilgbare
Spur auf alle Zeiten und Zeitalter geprägt haben;

Bis wir Zeiten und Zeitalter durchdrungen haben, bis
Männer und Frauen aller Rassen, in kommenden Jahr-
hundertern, Brüder sind und Liebende gleich uns.

— WALT WHITMAN

(Übersetzung Johannes Schlaf)

THEOSOPHISCHE BÜCHER – deutsch

Amneus, Nils A.	Regiert Zufall oder Gerechtigkeit unser Leben?	K. DM	2.00
Blavatsky, H. P.	Die Dynamik der psychischen Welt	G. DM	14.50
	Fünf Briefe	K. DM	3.90
	Die Geheimlehre (6 Bände)	L. DM	180.00
	Die Geheimlehre (gek./1 Bd.)	L. DM	44.00
	Isis entschleiert (2 Bände)	L. DM	130.00
	Rätselhafte Volksstämme	L. DM	34.50
	Der Schlüssel zur Theosophie	L. DM	18.00
	Zum Gedächtnis an H. P. Blavatsky	B. DM	3.90
Briefe tibetischer Weiser		G. DM	14.50
Judge, William Q.	Studien über die Bhagavad-Gîtâ	B.	
Long, James A.	Bewußtsein ohne Grenzen	K. DM	10.00
Purucker, G. de	Goldene Regeln der Esoterik	K. DM	3.00
	Der Mensch im Kosmos	L. DM	26.00
	Theosophisches Wörterbuch	L. DM	8.00
Radhakrishnan, S.	Die Bhagavad-Gîtâ	L. DM	18.00
Sunrise	Deutsche Ausgabe, Einzelheft	DM	2.00
Das Theosophische Forum 1948 - 1951	11 Hefte, Goethe – Weimar – Faust	B. DM	5.00

B. – Broschiert, G. – Gebunden, K. – Kartoniert, L. – Leinen

THEOSOPHISCHE BÜCHER – englisch

Bhagavad-Gita Combined with "Essays on the	Gita" Recension by		
	William Q. Judge	L. DM	14.00
	dto.	K. DM	8.00
Blavatsky, H. P.	Isis Unveiled 2 Bde.	L. DM	35.00
	dto.	K. DM	25.00
	The Key to Theosophy	L. DM	18.00
	The Letters of H. P.		
	Blavatsky to A. P. Sinnett	L. DM	28.00
	The Secret Doctrine 2 Bde.	L. DM	35.00
	dto.	K. DM	25.00
	Studies in Occultism	L. DM	13.00
	The Voice of the Silence	L. DM	8.00
Collins, Mabel	Light on the Path/ Through		
	the Gates of Gold	G. DM	14.00
Conger, Margaret	Combined Chronology B.	DM	6.00
Judge, William Q.	Letters that have helped me	G. DM	13.00
	The Ocean of Theosophy	G. DM	13.00
	Practical Occultism	L. DM	17.00
Long, James A.	Expanding Horizons	K. DM	8.00
The Mahatma Letters	to A. P. Sinnett	L. DM	25.00
Purucker, G. de	The Dialogues of G. de P.		
	3 Bände zus.	L. DM	40.00
	The Esoteric Tradition 2 Bd.	K. DM	25.00
	dto.	L. DM	37.00
	Fountain-Source of		
	Occultism	K. DM	27.00
	dto.	L. DM	40.50
	Fundamentals of the		
	Esoteric Philosophy	L. DM	20.00
	Man in Evolution	L. DM	9.00
	Occult Glossary	G. DM	13.00
	Studies in Occult		
	Philosophy	L. DM	20.00
Ryan, Charles J.	H. P. Blavatsky and the	L. DM	25.00
	Theosophical Movement	K. DM	15.00
	dto.		

DIE Wahrheit über das Seelenleben liegt
in keiner bestimmten Himmelsrichtung,
sie befindet sich im ganzen Umkreis, und jene,
die nur in eine Himmelsrichtung schauen,
werden sie nicht finden.

– W. Q. JUDGE

